

Zeitschrift: Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 29 (1978)

Heft: 2

Vereinsnachrichten: Luzern : unsere Tagungsstadt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

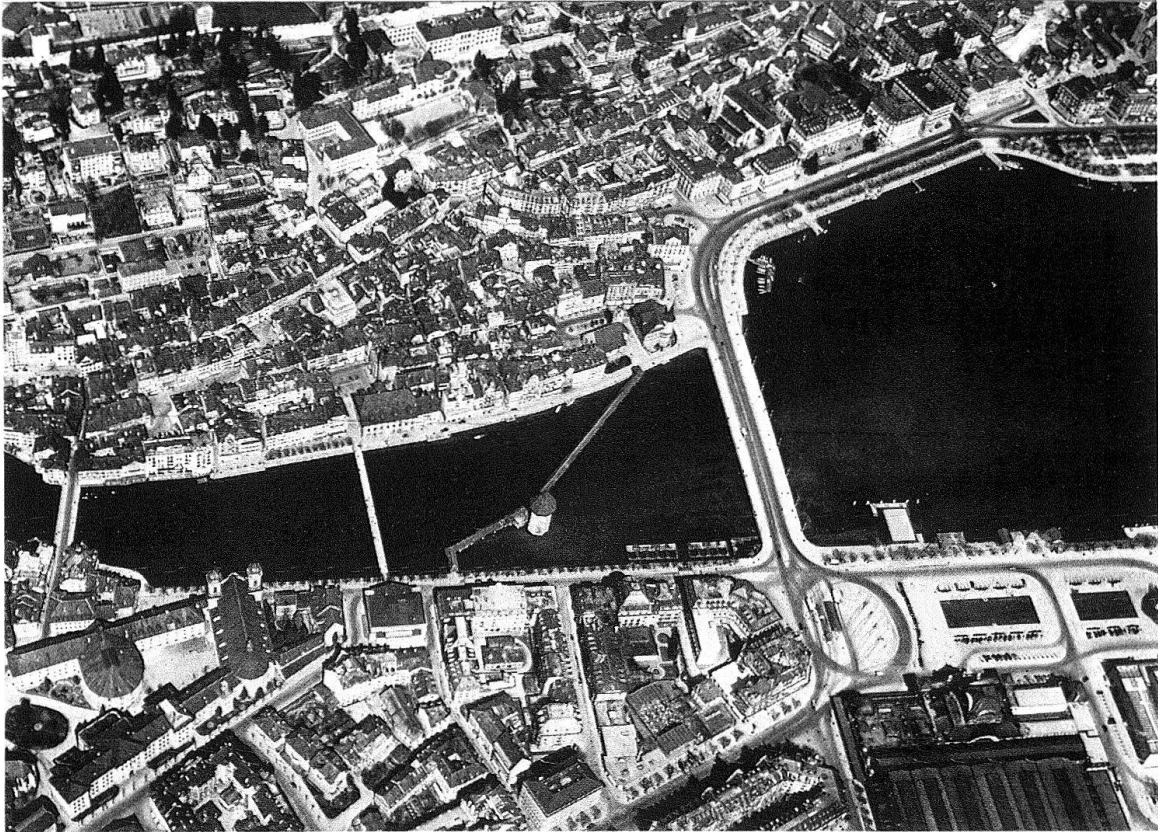
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Luzern. Flugaufnahme mit rechts oben der Hofkirche und links unten der Jesuitenkirche, dem Regierungsgebäude (Ritterscher Palast) und dem Grossratssaal, in der Mitte die Seebrücke

LUZERN – UNSERE TAGUNGSSTADT

von André Meyer

Luzern, das am 18. April dieses Jahres sein 800jähriges Bestehen feiert, ist eine ganz besondere Stadt! Luzern ist eine grosse Klein- und eine kleine Grossstadt, sie ist Fremdenstadt, und sie ist berühmt, ohne wirklich bekannt zu sein. Dies hat ihr viele Vorurteile eingetragen: Luzern gilt als die Stadt der Souvenirläden, des Wilhelm Tell und der Kuckucksuhren; obschon liberal, wird sie konservativ, kleinbürgerlich und provinziell genannt. In Wirklichkeit aber ist Luzern eine aussergewöhnliche Stadt: aussergewöhnlich in ihrer landschaftlichen Situierung, aussergewöhnlich in ihrer geschichtlichen Entstehung und aussergewöhnlich in ihrem baukünstlerischen Erbe. Wer glaubt, Luzern zu kennen, kennt Luzern schlecht. Luzern ist die Stadt der Vielfalt und der versteckten Sehenswürdigkeiten. Bis in unsere Tage verstand Luzern, sich den Blicken Neugieriger zu verschliessen. Luzern kennt daher nur wenige repräsentative Schaufassaden; um so zahlreicher aber sind die kostbaren Interieurs, die Prunkstuben und die verborgenen Sehenswürdigkeiten.



Luzern. Rathaus. Schultheissen- oder Tagsatzungssaal, 1782–1785

WIR LADEN SIE HERZLICH EIN, LUZERN ZU ENTDECKEN,
UND HEISSEN SIE IN DER 800JÄHRIGEN STADT WILLKOMMEN!

Mittelalter, Renaissance, Barock und das 19. Jahrhundert haben die Stadt Luzern jedes auf seine Weise nachhaltig geprägt und mitgeholfen, die unverwechselbare künstlerische Vielfalt der Stadt zu begründen. Mittelalter und Spätmittelalter haben den Stadtplan und die Stadtstrukturen festgelegt und mit den Stadtbefestigungen, der Museggmauer, dem Wasserturm und dem Baghardsturm, der Kapellbrücke und der Spreuerbrücke noch heute gültige Wahrzeichen gesetzt. Sie alle widerspiegeln die selbstbewusste Zeit nach der siegreichen Schlacht von Sempach. Das Zeitalter der Gegenreformation mit dem Wirken des Schweizerkönigs Ludwig Pfyffer und des Chronisten Renward Cysat brachte der Stadt nicht nur die Gründung des Jesuitenkollegiums und des Kapuzinerklosters, sondern liess darüber hinaus eine geschlossene italienische Renaissancekultur entstehen. Der Rittersche Palast, Rathaus und Hofkirche sind die wichtigsten Höhepunkte, die das architektonische Bild der Stadt in der Zeit von 1570 bis 1640 neu prägten.

Gefestigte Macht und wirtschaftlicher Wohlstand waren die äusseren Voraussetzungen dafür, dass sich in Luzern in der Zeit von Spätrenaissance, Manierismus und

Frühbarock ein eigenständiges künstlerisches Leben zu entfalten vermochte. Kunsthandwerk, Goldschmiedekunst, Plastik und Malerei nahmen gleichermassen Anteil und hinterliessen der Stadt und der Umgebung ein Œuvre von seltenem Reichtum. Die Brückenbilder der Kapellbrücke von Hans Heinrich Wägmann, der um 1615 von Jakob von Wyl für das Jesuitenkollegium gemalte Totentanz, die bildnerische Ausstattung der Hofkirche und der Franziskanerkirche (Kanzel) durch Niklaus Geisler, die zahlreichen plastischen Werke von Hans Ulrich Räber in der Kirche Hergiswald und von Niklaus Hartmann in Blatten sind der sichtbare Ausdruck dieser weit über die Kantongrenze ausstrahlenden künstlerischen Aktivität Luzerns.

Die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts brachte Luzern einen zweiten, bereits ganz im Zeichen einer Barockkultur stehenden Höhepunkt. Politisch wurde er durch die Siege im ersten Villmerger Krieg (1656) und im Bauernkrieg (1653) eingeleitet. Die barocke Architektur Luzerns erlebte ihren Höhepunkt mit dem Bau der Jesuitenkirche (1666–1672), dem ersten grossen Barockbau der Schweiz. Die revolutionäre Tat, welche die Jesuiten vollbrachten, wird deutlich, wenn man sich vergegenwärtigt, dass zwischen der Weihe der Hofkirche und der Grundsteinlegung der Jesuitenkirche nur zweiundzwanzig Jahre liegen. Hofkirche, Jesuitenkirche und die etwas später erbaute Mariahilfkirche sind Werke deutscher Jesuiten. Sämtliche Um- und Neubauten standen fortan im Zeichen des Barocks. Dabei wirkte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts vor allem die aus dem Tirol eingewanderte Familie Singer.

Die städtebauliche Entwicklung Luzerns im 19. Jahrhundert wurde fast völlig vom aufkommenden Fremdenverkehr und durch touristische Leitideen geprägt. Den Auftakt hierzu machte Melchior Berris Quaiprojekt von 1836, der in diesem Zusammenhang erfolgte Abbruch der Hofbrücke, die Erstellung des Schweizerhof- und Nationalquais und die Erbauung der Hotels Schweizerhof und National. Jugendstil und Jahrhundertwende sind mit dem 1904/06 von Heinrich Meili-Wapf erbauten Hotel Palace, mit Karl Mosers Pauluskirche (1911/12) und zahlreichen qualitätvollen Wohnbauten, u. a. an der Voltastrasse 50 und 52 reich vertreten. Die Architektur des 20. Jahrhunderts setzt in Luzern mit zwei Sichtstahlbetonkonstruktionen 1933/34 bzw. 1934/35 ein: mit der St.-Karl-Kirche von Architekt Fritz Metzger (Projekt 1930) und der Lukaskirche der Architekten Alfred Möri und Friedrich Krebs.

Für die künstlerische Eigenart von Luzern ist die einzigartige Synthese von italienischen und einheimischen Einflüssen charakteristisch. Hierfür waren seit dem 13. Jahrhundert die günstige Verkehrslage am nördlichen Ausgangspunkt des Gotthardpasses und die durch Handel, Kriegsdienste und kirchliche Beziehungen (1579 war Luzern Sitz des päpstlichen Nuntius und wurde zum Vorort der katholischen Orte) gewonnenen wirtschaftlichen und künstlerischen Verbindungen massgebend. Obschon Luzern zu klein war, um – wie Augsburg – zum Umschlagplatz italienischer Kunst zu werden, blieb die bewusste Ausrichtung der Stadt nach dem Süden über Jahrhunderte erhalten. Erst im Verlaufe des 18. Jahrhunderts brachten fremde Kriegsdienste u. a. auch französische Einflüsse.

So sehr Luzern seinen wirtschaftlichen und künstlerischen Aufstieg den Handelsbeziehungen zu Italien verdankt, ist es andererseits von ausgesprochen alemannischem



Luzern. Göldlin-Haus, Hirschenplatz 12. 4geschossiger toskanischer Säulenhof, um 1600 (nach dem Vorbild des Ritterschen Palastes, heute Regierungsgebäude)

Charakter. Luzern ist eine mittelalterliche Brückenstadt, deren ältester Siedlungsteil das seit der Mitte des 8. Jahrhunderts nachweisbare, vor 840 unter die Oberherrschaft des elsässischen Klosters Murbach gelangte Kloster im Hof ist. Die Stadt selbst entstand erst 400 Jahre später – wohl anstelle eines kleinen Fischerdorfes als kirchliche Gründung um 1178 durch Konrad von Eschenbach, Abt von Murbach, und durch seinen Bruder, Propst von Luzern. Die Lage des Klosters im Hof erlaubte der Stadt nicht, sich – wie dies bei den meisten klösterlichen Städtegründungen die Regel ist – um den Klosterbezirk herum zu entwickeln. Kloster und Stadt waren in Luzern immer zwei verschiedene, nur durch eine Brücke (Hofbrücke) untereinander verbundene Siedlungen.

Die Stadt Luzern entstand am leicht erhöhten nördlichen Reussufer, nahe bei der engsten Stelle des Flusses, wo sich früher eine Fähre und schon seit der Mitte des 12. Jahrhunderts eine Brücke befand. Der Stadtteil auf dem rechten Reussufer hiess die Grossstadt oder «mehrere Stadt», der auf dem linken Ufer die Kleinstadt oder «mindere Stadt». Beide Stadtteile waren bereits im 13. Jahrhundert von einer schützenden, mit Türmen bewehrten Befestigungsmauer umgeben. Schon um 1230 dehnte sich der rechtsufrige Stadtteil vom heutigen Mühlenplatz bis zum See aus und bildete in seinem Grundriss ein west-östlich gelagertes Rechteck mit den Hauptstrassen in den Längsrichtungen. Der linksufrige Stadtteil war von dreieckiger Grundform. Um 1400 entstand der heute zum Wahrzeichen der Stadt gewordene äussere Befestigungsgürtel auf der Anhöhe der Musegg. Mit Ausnahme eines östlichen Teiles von 40 m Länge hat sich die Mauer in ihrer ursprünglichen Länge erhalten. Sie misst heute noch 870 m in der Länge und ist durchschnittlich 1,5 m dick. Alle neun Türme waren sog. Schalentürme und gegen die Stadt zu offen. Der Luogisland-Turm hat diese Form bis heute bewahrt, die anderen Türme wurden zum Teil bereits im 15. Jahrhundert geschlossen.

Soweit wir dies heute überblicken, entstand die mit einer gewissen Regelmässigkeit angelegte Stadt auf Grund einer einheitlichen Planung. Die ältesten bekannten Bauvorschriften datieren aus dem 13. Jahrhundert. Sie legen die Fassadenbreiten und die Mindestbreite der Hauptstrassen fest und untersagen das Erstellen von Lauben und Vorbauten. Seit dem Ende des 14. Jahrhunderts wurde die Steinbauweise von Amtes wegen gefördert, so dass bereits um 1600 nur mehr ein Viertel bis ein Fünftel aller Häuser aus Holz waren.

Mit dem endenden 16. Jahrhundert dürfte die Stadt die Grenzen ihres grössten Wachstums erreicht haben. Die Entwicklung der folgenden Jahrhunderte spielte sich fast ausschliesslich innerhalb des mittelalterlichen Befestigungsgürtels ab und vollzog sich nur sehr langsam. Erst mit der Entfestigung der Stadt, die um 1833 einsetzte – damit verbunden der bauliche Aufbruch der Aussenquartiere Bruch- und Senti-Quartier –, begann wie andernorts das Wachstum mit ungehemmter Kraft. Eisenbahn und Fremdenverkehr – beides typische Erscheinungen des 19. Jahrhunderts – schufen dabei nicht nur die Voraussetzungen für Industrialisierung und Bevölkerungswachstum, sondern darüber hinaus auch die Grundlagen für jene strukturellen Veränderungen, welche die bauliche Entwicklung der Stadt Luzern bis in unsere Tage hinein festgelegt und vorgezeichnet haben.



Luzern. Herrnsitz «Himmelrich», Obergrundstrasse 61, Hauptgebäude und Kapelle, 1772 von Jakob Singer



Sursee. Rathaus, die Südostfassade nach der Gesamtrestaurierung 1972/75. Erbaut 1539–1545

EXKURSIONEN

Sonntag, den 28. Mai 1978

Besammlung der Teilnehmer um 08.00 Uhr auf dem Frohburgerplatz hinter dem Kunsthaus (d. h. in unmittelbarer Nähe des SBB-Bahnhofes). Abfahrt der Cars um 08.15 Uhr; Rückkehr zum Bahnhof Luzern um etwa 17.30 bis 18 Uhr.

I Stadt Luzern. Verkehrshaus der Schweiz, die Entwicklung der Stadt Luzern im Laufe der Jahrhunderte (Direktor Dr. Alfred Waldis und Dr. Beat Wyss). Besammlung Lidostrasse 5, Verkehrshaus. – Auch für leicht Gehbehinderte geeignet	193
II Sursee, St. Urban und Blatten (Dr. André Meyer)	193
III Willisau, St. Urban und Pfaffnau (Dr. Peter Kurmann)	195
IV St. Urban, Pfaffnau und Sursee (Jürg A. Bossardt, lic. phil. I)	196
V Eschenbach, Hochdorf, Schloss Heidegg, Beromünster, Kirchbühl, Sempach (Dr. Lisbeth Marfurt)	197
VI Sempach, Kirchbühl, Beromünster, Neudorf (Werner Bucher, lic. phil. I)	199
VII Bertiswil, Beromünster, Kirchbühl, Sempach (Beat Wismer, stud. phil.)	200
VIII Die Klöster Muri und Kappel am Albis (PD Dr. Georg Germann)	200
IX Innerschweizer Wallfahrtsarchitektur (Mathilde Tobler, lic. phil. I)	201
X Ruswil, St. Ottilien bei Buttisholz, Sursee (Dr. Bernhard Anderes)	202
XI Knutwil, Mariazell, Sursee, Ettiswil (P. Dr. Rainald Fischer und Br. Stanislaus Noti)	203
XII Ettiswil, Alberswil, Luthern, Willisau (Brigit Klapproth, lic. phil. I und Peter Wick, cand. phil. I)	204
XIII Altishofen, Reiden, Knutwil, Mariazell, Sursee, Schloss Wartensee (Heinz Horat, lic. phil. I)	206
XIV Hinteres Entlebuch (Dr. Jean-Pierre Anderegg und Dr. Hermann Schöpfer)	208
XV Rund um den Vierwaldstättersee (Dr. Michael Riedler und Dr. Karl Flüeler) – Besammlung Bürgenstocksteg am See	209
XVI Der Orgelprospekt als kunstgeschichtliches Problem (Hans Gugger)	211
XVII Neue Architektur im Kanton Luzern (Claus Niederberger und Otto Gmür)	213
	189

XVIII Obwalden (Zita Wirz und P. Dr. Rupert Amschwand)	215
XIX Nidwalden und das Engelbergertal (Markus Britschgi)	218
XX Kanton Zug (Dr. Josef Grünenfelder)	218
XXI Barockkirchen im Kanton Schwyz (Dr. Willy Keller und Benno Schubiger, cand. phil. I)	220
XXII March (Dr. Albert Jörger)	221

Montag, den 29. Mai 1978

Besammlung der Teilnehmer um 08.00 Uhr auf dem Frohburgerplatz hinter dem Kunsthaus (d. h. in unmittelbarer Nähe des SBB-Bahnhofes Luzern). Abfahrt der Cars um 08.15 Uhr; Rückkehr zum Bahnhof Luzern um etwa 17.45 bis 18 Uhr.

XXIII Arth, Einsiedeln und Schwyz (Benno Schubiger, cand. phil. I)	224
XXIV Schloss A Pro, Seedorf und Schwyz (Dr. André Meyer und Dr. Georg Carlen) – Besammlung Bürgenstocksteg am See	225
XXV Stans, Sarnen, Sachseln und St. Niklausen (Markus Britschgi, Zita Wirz und P. Dr. Rupert Amschwand)	228

Änderungen vorbehalten!

ALLGEMEINE WEISUNGEN

Anmeldung und Einzahlung

Bis spätestens Montag, den 8. Mai 1978. Anmeldungskarten und Einzahlungsschein liegen diesem Heft bei. Nach diesem Termin können wir aus organisatorischen Gründen keine Anmeldungen mehr berücksichtigen.

Hotelreservation in Luzern

Die Karte für die Bestellung der Hotelzimmer lag dem Heft 1 bei. Der Verkehrsverein Luzern, bzw. das von Ihnen gewünschte Hotel hat Ihnen Ihre Bestellung bereits bestätigt.

Parkplatz

Konsultieren Sie den Stadtplan, den wir Ihnen nach Ihrer Anmeldung zusenden werden. Es gibt viele Möglichkeiten in Luzern.

Teilnehmerkarte und Stimmkarte

Die Teilnehmerkarte ist für jeden Teilnehmer an den Stadtführungen und Exkursionen vom 27., 28. und 29. Mai *obligatorisch*. Sie dient als Ausweis; bei den Exkursionen müs-

sen wir uns Kontrollen vorbehalten. – *Die Stimmkarte für die Generalversammlung geht nur an Mitglieder*; bitte geben Sie auf dem Anmeldeschein an, wie viele Stimmkarten wir Ihnen senden dürfen.

Verpflegung

Für die gemeinsamen Mahlzeiten – Nachtessen am 27. Mai im Hotel Schweizerhof in Luzern und anlässlich der Exkursionen vom 28. und 29. Mai die Mittagessen – erhalten Sie Coupons, die vom Servierpersonal eingezogen werden; Getränke müssen separat bezahlt werden. Für Mittagessen an den Exkursionen können wir ordnungsgemässe Verpflegung nur sicherstellen für alle jene, die sich nach unseren Weisungen angemeldet haben. Am Abend des 28. Mai wird kein gemeinsames Essen organisiert.

Weisungen für die Stadtführungen und Tagesexkursionen

Immer mehr Teilnehmer nehmen an unseren Jahresversammlungen teil. Das Angebot an Stadtführungen und Exkursionen wurde deshalb für die Luzerner Tagung wesentlich erweitert. Die Stadtführungen vom 27. Mai beginnen für die einzelnen Gruppen am ersten Objekt, gehen also nicht von einem gemeinsamen Besammlungsort aus. Finden Sie sich bitte pünktlich am bezeichneten Ort ein, damit die rund zweistündige Führung ohne Verspätung starten kann. – Bei extrem ungleicher Besetzung der Sonntags- und Montagsexkursionen könnten Umteilungen nötig werden; die betroffenen Teil-



St. Urban. Flugansicht der Gesamtanlage von Westen. Die Kirche 1711–1717 von Franz Beer

nehmer würden wir rechtzeitig informieren. Die Anmeldungen werden in chronologischer Reihenfolge des Eintreffens in Bern verarbeitet. Wir danken Ihnen zum voraus für Verständnis und Nachsicht, falls Sie umgeteilt werden müssten. Bitte kreuzen Sie auf dem Anmeldeschein eine zweite Wahl an.

Aus organisatorischen Gründen ist bei sämtlichen Exkursionen die *Reise im Car obligatorisch*. Pro Route soll nach Möglichkeit nur ein Car eingesetzt werden.

Nach Ihrer Anmeldung gehen Ihnen folgende Unterlagen zu:

1. Separatum des Programms der Jahresversammlung
2. Teilnehmerkarte und Coupons für die Stadtführungen, Exkursionen und Mahlzeiten
3. Stimmkarte (nur für Mitglieder)
4. Stadtplan von Luzern, gespendet vom Schweizerischen Bankverein

Auskunftsstelle in Luzern

Für letzte Auskünfte hinsichtlich der Jahresversammlung sowie für weitere Fragen und Orientierungen zur GSK richten wir im Foyer des Kunsthauses Luzern eine Auskunftsstelle ein, die am *Samstag, den 27. Mai von 10 Uhr an durchgehend geöffnet ist bis 15 Uhr*.

Nehmen Sie Angehörige und Bekannte mit!

Die Stadtführungen und Exkursionen unserer Jahresversammlungen sind willkommene Gelegenheiten, bekannte und verborgene Schätze unserer Kunst durch kompetente Fachleute kennenzulernen. Gleichzeitig kann Einblick in die Tätigkeit unserer Gesellschaft gewonnen werden. Nehmen Sie deshalb Angehörige, Freunde und Bekannte nach Luzern und auf die Exkursionen mit. Wir senden Ihnen gerne weitere Hefte des Mitteilungsblattes und Prospekte.



Luzern. Weinmarkt 5,
2. Stock. Wandmalerei:
die Tugend «Klugheit»
(Detail von Fensterwand)

Sonntag, den 28. Mai

EXKURSION I: LUZERN: VERKEHRSHAUS DER SCHWEIZ
UND DIE ENTWICKLUNG DER STADT LUZERN

Führung: Dr. h. c. Alfred Waldis, Direktor des Verkehrshauses, und Dr. Beat Wyss, Assistent am kunsthistorischen Seminar der Universität Zürich

Besammlung der Teilnehmer um 09.00 Uhr im Verkehrshaus der Schweiz, Lidostrasse 5 (erreichbar mit Bus Nr. 2 vom Bahnhof)

Route: Am Morgen Besuch des Verkehrshauses, am Nachmittag Rundgang durch die Altstadt von Luzern und einzelner Aussenquartiere

Mittagessen im Restaurant des Verkehrshauses

LUZERN *Verkehrshaus der Schweiz*. Text s. S. 181. – Der Rundgang durch die *Altstadt* beginnt bei den Quai- und Hotelbauten am rechten Seeufer (Hotel National, Palace, Kursaal, Schweizerhof), führt in die «mehrere Stadt» am rechten Reussufer mit dem Rathaus und dem Weinmarkt als Hauptakzenten, erschliesst auf dem linken Flussufer den Stadtteil mit dem Theater, der Jesuitenkirche, dem ehemaligen Ritterschen Palast, dem Stadthaus, der Kantonsschule und rundet sich ab mit einigen charakteristischen Einzelbauten und Siedlungen des 20. Jahrhunderts. Die Führung wird mit Hilfe eines Cars organisiert.

EXKURSION II: SURSEE, ST. URBAN, BLATTEN

Führung: Dr. André Meyer, kantonaler Denkmalpfleger, Luzern

Route: Sursee (Stadt/Rathaus)–Orgelrezital in St. Urban–Führung durch Kirche und Kloster St. Urban–Blatten

Mittagessen im Festsaal des Klosters St. Urban

SURSEE *Stadt und Rathaus*. Das malerische, von den Kyburgern im 13. Jh. gegründete Städtchen an der Gotthardroute gehört seit 1415 zu Luzern und war im 18. Jh. ein Zentrum der Goldschmiedekunst. Die Pfarrkirche St. Georg ist das seltene Beispiel einer Spätrenaissancekirche in der Schweiz. Malerische Gassenbilder. Bemerkenswert das Renaissancehaus Beck, die klösterlichen Verwaltungsbauten Murihof und St. Urbanhof und das erhaltene Untertor mit der Schützenstube. Das Rathaus, 1539–1545 neu erbaut, ist eines der bedeutendsten der Schweiz und für das damalige 1000-Seelen-Städtchen ausserordentlich monumental. 1976 innen und aussen vorzüglich restauriert.

ST. URBAN *Kirche und Kloster*. Die ehemalige Zisterzienserabtei in ihrer charakteristischen Lage an einem Flusslauf und abseits von grösseren Siedlungen wurde 1194 von den Freiherren von Langenstein gestiftet. Unter Abt Malachias Glutz beginnt der Bau



Blatten, Wallfahrtskapelle St. Jost. Als Votivbau eines vor Räubern erretteten Wallfahrers gestiftet. In der südlichen St.-Josefs-Kapelle Vermählung Mariä, in der Originalfassung, von Hans Ulrich Räber, 1644/48

der heutigen Klosteranlage. 1711–1717 errichtet Franz Beer die Klosterkirche nach dem Vorarlberger Schema als Wandpfeilerhalle von gegen 70 m Gesamtlänge. Neben qualitativem Stuck, vermutlich von Franz Schmutzer, besitzt die Kirche ein hervorragendes Chorgestühl, das in der Schweiz kaum seinesgleichen hat. Ab 1716 erfolgt der sukzessive Neubau der Klostergebäude mit Kapitelsaal, Bibliothek und dem grossen Festsaal. 1777–1780 wird als letztes die Orangerie errichtet. 1848 erfolgt die Aufhebung des Klosters.

BLATTEN *Wallfahrtskirche St. Jost*. Als Motivbau eines vor Räubern erretteten Wallfahrers 1370 gestiftet. Die in verschiedenen Etappen zwischen 1390 und 1757 entstandene Baugruppe gehört zu den malerischsten Beispielen innerschweizerischer Wallfahrtsarchitektur. Die barocke Ausstattung beinhaltet hervorragende Werke von Michael Hartmann (Hochaltar) und Hans Ulrich Räber (Figurengruppe).

EXKURSION III: WILLISAU, ST. URBAN, PFAFFNAU

Führung: Dr. Peter Kurmann, Kunsthistoriker, Heidelberg/Luzern

Route: Willisau (Stadt/Kirche)–Orgelrezital in St. Urban–Führung durch Kloster und Kirche St. Urban–Pfaffnau

Mittagessen im Festsaal des Klosters St. Urban

WILLISAU *Stadt und Kirche*. Die Gründung ist urkundlich nicht nachgewiesen, erfolgte aber wohl gegen 1278 durch das lokale Adelsgeschlecht der Hasenburger zu Füssen ihrer Burg. In der Folge der Schlacht bei Sempach kam die Herrschaft 1407 durch Kauf an Luzern. Die *Hauptgasse*, als Marktgasse aufgeweitet, wird von den beiden Stadttoren abgeschlossen, von denen das abgebrochene Untertor demnächst rekonstruiert werden soll. Die geschlossenen Gassenbilder sind das Resultat eines einheitlichen Wiederaufbaus nach dem vierten Stadtbrand von 1704. Am Hang an der ehemaligen Stadtmauer das alte Landvogteischloss (1690–1695). Vor dem Obertor die Heiligblutkapelle, ein mittelalterliches Sühneheiligtum, 1674/75 neu erbaut. Von der mittelalterlichen Kirche St. Peter und Paul blieb der romanische Kirchturm aus dem Anfang des 13. Jh. erhalten. Als klassizistische dreischiffige Pfeilerhalle wurde das Langhaus 1804–1810 von Josef Purtschert neuerbaut.

ST. URBAN Vgl. S. 193 und oben

PFAFFNAU Das bereits 893 erwähnte Dorf war im 18. Jh. Wohnsitz der berühmten Baumeisterfamilie Purtschert, deren einer Spross, Niklaus, daselbst 1810–1812 die *Kirche St. Vincentius* als dreischiffige Halle von überraschender Monumentalität neu errichtete. Das 1764/65 als Sommerresidenz der Äbte von St. Urban erbaute *Pfarrhaus* gilt als der stattlichste Profanbau des Spätbarock im Kanton. Beinhaus und Zehntenscheune ergänzen den eindrucksvollen Kirchenbezirk.

JAB.



Pfaffnau. Pfarrhaus. 1764/65 erbaut durch die Familie Purtschert

EXKURSION IV: ST. URBAN, PFAFFNAU, SURSEE

Führung: Jürg A. Bossardt, lic. phil. I, wissenschaftlicher Assistent bei der Kantonalen Denkmalpflege, Luzern

Route: St. Urban (Kirche und Kloster)–Orgelrezital–Pfaffnau–Sursee

Mittagessen im Festsaal des Klosters St. Urban

ST. URBAN Vgl. S. 193, 195

PFAFFNAU Vgl. S. 195

SURSEE Vgl. S. 193

EXKURSION V: ESCHENBACH, HOCHDORF, SCHLOSS HEIDEGG,
BEROMÜNSTER, KIRCHBÜHL, SEMPACH

Führung: Dr. Lisbeth Marfurt, Kunsthistorikerin, Luzern

Route: Eschenbach–Hochdorf–Gelfingen–Beromünster–Kirchbühl–Sempach

Mittagessen in Beromünster

ESCHENBACH *Zisterzienserinnenkloster*. 1309 Verlegung des Frauenklosters St. Katharina von Untereschenbach (Gemeinde Inwil) nach dem heutigen Eschenbach. Ansiedelung erster Klostergebäulichkeiten im Umfeld der um 1108 geweihten Pfarrkirche, die fortan sowohl dem Kloster als auch der Gemeinde dient. Gegen Ende des 16. Jh. Annahme der Zisterzienserregel und rasches Aufblühen der klösterlichen Gemeinschaft. 1584 Bau des Konventgebäudes in spätgotischem Charakter, 1626 erweitert durch das Kapitelhaus. 1625/26 Neubau der Pfarr- und Konventskirche noch in gotischem Stile. Gleichzeitig Bau des Kreuzganges im Stile der Renaissance. 1683 folgt, in barocker Repräsentation, das sog. Gasthaus. Grosse Veränderungen 1909–1912 mit dem Bau eines zweiten Kreuzganges und einer eigentlichen Konventskirche, einem neubarocken Kuppelbau nach Plänen August Hardeggers. Anstelle der Pfarr- und Klosterkirche des 17. Jh. wurde, ebenfalls nach Plänen Hardeggers, die heutige Pfarrkirche, eine neubarocke Säulenbasilika, erbaut. – Die Besichtigung beschränkt sich, da die eigentlichen Klostertrakte nicht zugänglich sind, auf die äussere Anlage und die beiden Kirchenbauten. Im Empfangsraum des klösterlichen Gasthauses werden zudem eine Ausstellung und Diavorführung über die Klostergebäulichkeiten und ihre Ausstattung informieren.

HOCHDORF *Pfarranlage*. Die auf einer kleinen Geländekuppe liegende, von der Strasse über eine Freitreppe erreichbare, effektiv gestaffelte Gebäudeszenerie – im Hintergrund die barocke St.-Martins-Kirche, vorn das gotische Beinhaus und gegenüberstehend der schräg zur Kirchenfront verschobene Pfarrhof, ein spätgotisches Treppengiebelhaus – bildet zusammen mit den angeschlossenen Kaplaneibauten das dominierende Zentrum des Amtshauptortes Hochdorf.

GELFINGEN *Schloss Heidegg*. Ein im 11. oder 12. Jh. unter den lenzburgischen, dann habsburgischen Herren von Heidegg in erhöhter Lage am untern Baldeggersee erbauter, schmuckloser Burgturm wurde durch Aufstockung dreier Wohngeschosse im Jahre 1618 zum barocken Edelsitz umgestaltet und in der zweiten Hälfte des 17. Jh. reich ausgestattet. Der Schlossturm – samt Schlossliegenschaft mit Kapelle und Lehenhaus heute im Besitze des Kantons Luzern – birgt mehrere original ausgestattete Wohnräume, unter anderen im zweiten Geschoss den herrschaftlichen Festsaal mit Stukkaturen, Deckenmalerei und Möblierung aus der Zeit unmittelbar vor 1700.

BEROMÜNSTER Die Besichtigung des Fleckens Beromünster beschränkt sich der laufenden Restaurationsarbeiten an der Stiftskirche wegen auf das historische Ortsbild, insbesondere auf den Stiftsbezirk mit seinen zahlreichen Wohn- und Zweckbauten.



Gelfingen. Schloss Heidegg. Rechts der mächtige mittelalterliche Bergfried, links das Lehenhaus und die Schlosskapelle St. Karl Borromäus

KIRCHBÜHL *St. Martin*. Die um 1000 über römischen Fundamenten erbaute, male-
risch in der Landschaft gelegene ehemalige Pfarrkirche von Sempach erhebt sich un-
weit der Stadt auf einer Hügelkuppe über dem See. Das bestehende Langhaus mit Fres-
ken aus dem Ende des 13. und aus dem 15. Jh. geht in seinem Kern auf den frühromani-
schen Bau der Jahrtausendwende zurück, wurde noch in romanischer Zeit verlängert
und erhöht und erhielt 1583 einen gleichzeitig mit Wandmalereien ausgestaffierten, goti-
schen Chor. Im Innern drei bemerkenswerte spätgotische Schreinaltäre in originaler
Fassung. Neben der Kirche, inmitten des alten Friedhofs gelegen, das 1575 geweihte
Beinhaus.

SEMPACH Von den Habsburgern um 1220 gegründetes, längs der alten Gotthardroute
angelegtes mittelalterliches Städtchen mit grossteils erhaltener Befestigung und prak-
tisch noch heute intakter Ortsstruktur. Wichtige historische Bauten, unter anderen der
sog. Hexenturm, das Luzernertor, die Alte Leutpriesterei, das im südlichen Zentrum
der Hauptstrasse, der ehemaligen Marktstrasse, gelegene Rathaus, ein zierlicher Rie-
gelbau des 17. Jh., und die 1827–1829 erbaute Pfarrkirche St. Stefan. L. M.-E.



Beromünster. Flugaufnahme von Nordosten. Der Marktflecken mit zentraler Hauptstrasse, in der Mitte der Foto das Chorherrenstift St. Michael, dessen Basilika gegenwärtig restauriert wird

EXKURSION VI: SEMPACH, KIRCHBÜHL, BEROMÜNSTER, NEUDORF

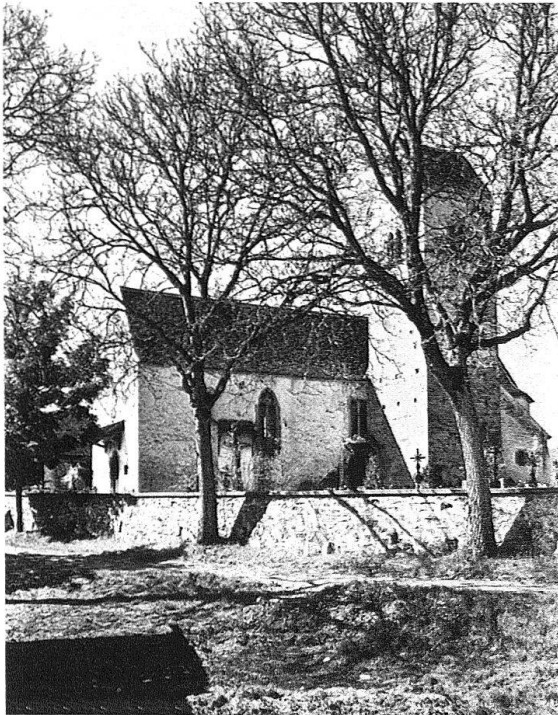
Führung: Werner Bucher, lic. phil. I, Kunsthistoriker, Basel/Ebikon

Route: Sempach, Kirchbühl, Beromünster, Neudorf

Mittagessen in Vogelsang

SEMPACH, KIRCHBÜHL, BEROMÜNSTER Vgl. S. 198, 197

NEUDORF Der Neubau der *Pfarrkirche St. Agatha* erfolgte 1677/78. Die einfache Anlage mit einem dreijochigen Schiff, vorgelagertem Turm und eingezogenem, polygonal geschlossenem Chor weist eine reiche Ausstattung aus der Bauzeit auf: Hochaltar von Heinrich Morel, Altarbilder von Jakob Fleischlin, ein prachtvolles Chorgestühl von Beat Jakob Isaak mit einem Statuenzyklus vermutlich von Michael Hartmann und ein Glasgemäldezyklus mit Wappenscheiben von David Bucher.



Sempach. St. Martin auf Kirchbühl



Sempach. Rathaus. Stadtsscheibe von J. Wägmann

EXKURSION VII: BERTISWIL, BEROMÜNSTER, KIRCHBÜHL, SEMPACH

Führung: Beat Wismer, stud. phil. I, Basel

Route: Bertiswil, Beromünster, Kirchbühl, Sempach

Mittagessen in Lieli

BERTISWIL *Kirche St. Maria*, heute Friedhofskirche von Rothenburg. Das aus dem 12. Jh. stammende Langhaus 1908 verlängert; der Polygonalchor 1520 geweiht. Freskenzyklus im Chor sowie spätgotische Rankenmalerei im Gewölbe, Mitte 16. Jh. Reichdekorierter Altäre, Chorgestühl aus der Spätrenaissance.

BEROMÜNSTER, KIRCHBÜHL, SEMPACH Vgl. S. 197, 198

EXKURSION VIII: DIE KLÖSTER MURI UND KAPPEL AM ALBIS

Führung: PD Dr. Georg Germann, Kunsthistoriker, Basel/Zürich

Route: Muri (Freiamt), Kappel am Albis

Mittagessen in Muri

MURI (FREIAMT) *Ehemaliges Benediktinerkloster*, gestiftet 1027, aufgehoben 1841. Fast jede Epoche hat einen Bauteil oder Ausstattungsstücke von hohem Rang hinterlassen:



Hergiswald. Kirche Maria Loreto. Felix-Altar



Buttisholz. Wallfahrtskapelle St. Ottilien

die Romanik die Krypta, die Spätgotik Chorgewölbe und Kreuzgang, die Renaissance dessen Glasgemälde, der Frühbarock Grosse Orgel und Chorgestühl, der Hochbarock den gewaltigen Kuppelraum, Stukkaturen und Deckenbilder, der Spätbarock das Chorgitter sowie die Altäre, Brüstungen, Seitenorgeln und Beichtstühle, schliesslich noch zwei Flügel eines überdimensionierten Klosterneubaues.

KAPPEL AM ALBIS *Ehemaliges Zisterzienserkloster*, gestiftet 1185. Wohlerhalten sind der Kirchenbau des 13. Jh. und sein Chorgestühl sowie die Glasgemälde der nördlichen Mittelschiff-Fenster, die um 1310/1320 entstanden sind. G. G.

EXKURSION IX: INNERSCHWEIZER WALLFAHRTSARCHITEKTUR

Führung: Mathilde Tobler, lic. phil. I, Kunsthistorikerin, Brugg
Route: Werthenstein, Blatten, Hergiswald, Bauernhof Scharmoos
Mittagessen in Hergiswald

Werthenstein, Blatten und Hergiswald sind der Höhepunkt der Innerschweizer Wallfahrtsarchitektur im 17. Jh.

WERTHENSTEIN *Marienwallfahrtskirche und Pfarrkirche* (1608–1613), *ehemaliges Franziskanerkloster* (gegründet 1630). Kreuzgang (1635/36, nach einem Modell von Niklaus

Geisler), eines der bedeutendsten Werke der Renaissance-Architektur in der Schweiz. Geschlossene Baugruppe in dominierender Lage.

BLATTEN *Wallfahrtskirche St. Jost*. Gebäudegruppe, bestehend aus Kirche, mit angebauten Seitenkapellen und Sakristei, und aus Beichthaus, umgeben von Umfassungsmauer. Von der Ausstattung bedeutungsvoll: Figurengruppen in den Seitenkapellen (von Hans Ulrich Räber, 1644–1648).

HERGISWALD *Wallfahrtskirche Maria Loreto* (Neubau 1651–1662). Im Inneren Nachbildung der «Casa Santa» von Loreto. Ausstattung Hauptwerk des Hans Ulrich Räber. Interessante Darstellung von Mariensymbolen in den zahlreichen Feldern der Holzdecke.

BAUERNHOF SCHARMOOS Baugruppe (Hauptbestand 18. Jh.) aus Wohnhaus, Stall, Speicher, Käsespeicher und Kapelle. Einzigartiges Beispiel einer unverändert erhaltenen bäuerlichen Siedlung im Kanton Luzern. – Evtl. MARIENKAPELLE IM EIGENTHAL. Ausstattung 17. und 18. Jh. Reicher Rokokostuck und interessantes Deckengemälde von Joh. Carl Stauder. M. T.

EXKURSION X: RUSWIL, ST. OTTILIEN BEI BUTTISHOLZ, SURSEE

Führung: Dr. Bernhard Anderes, Bearbeiter der «Kunstdenkmäler des Kantons St. Gallen» und Autor des «Kunstführers durch die Schweiz», Rapperswil

Route: Ruswil, St. Ulrich bei Rüediswil, St. Ottilien, Sursee

Mittagessen in Sursee

RUSWIL *Die Kirche St. Mauritius*, ein Hauptwerk der Vorarlberger Jakob und Niklaus Purtschert, 1782–1789 erbaut als eine der monumentalsten spätbarocken Dorfkirchen der Schweiz. Der Turm mit gebauchter Haube und Laterne nach Entwurf von Jakob Singer. Im weiträumigen Innern hellgrüne Rokoko-Stukkaturen von Andreas Rehn, Joh. Michael Purtschert, Martin Zobel und Anton Finsterwald. Deckenfresken von Jos. Anton Messmer, 1784. – Das herrschaftliche *Pfarrhaus* 1635–1655 erbaut. – *Die Kapelle St. Ulrich*, nordwestlich von Rüediswil gelegen, ein schlichter spätgotischer Neubau von 1591–1593 mit eingezogenem Polygonalchor. Die Seitenaltäre als kostbare Renaissanceretabeln ausgebildet, wohl von 1593.

BUTTISHOLZ *Die Wallfahrtskapelle St. Ottilien*, als reizvoller barocker Zentralbau auf freiem Hügel südöstlich des Dorfes gelegen. Der achteckige Hauptraum mit vier kurzen, dreiseitig gerundeten Kreuzarmen versehen. Erbaut 1669 vom aristokratischen Baudilettanten Jost Melchior Zur Gilgen. Die Rokoko-Stukkaturen im Innern von Josef Meusburger, um 1746. Hochaltar mit der Statue der hl. Odilia aus der Bauzeit.



Knutwil. Pfarrkirche St. Stephan und Bartholomäus, 3schifflige Halle, 1821–1826 von Josef Singer

SURSEE *Gründungsstadt* der Grafen von Kyburg, 1256 erstmals genannt. Charakteristische Gabelung der Hauptgasse am Rathaus, wo die rechtwinklige Stadtanlage auf den frühern Siedlungskern um Kirche und ehemalige Burg stösst. Häuser meist aus der Zeit nach dem Stadtbrand von 1734. Wirtshausschilder des 18. Jh.

Rat- und Markthaus. Bedeutender Bau des Prismellers Jakob zum Steg 1539–1545, in gotischen Formen. Prachtvolle barocke Innenausstattung. – *Murihof.* Verwaltungszentrum der Abtei Muri. Neubau von 1707–1710 mit Festsaal in Louis-XVI-Formen 1780–1790. R. F.

EXKURSION XI: KNUTWIL, MARIAZELL, SURSEE, ETTISWIL

Führung: Pater Dr. Rainald Fischer, Präsident der Redaktionskommission und Bearbeiter der «Kunstdenkmäler des Kantons Appenzell Innerrhoden», Luzern, und Br. Stanislaus Noti, Luzern

Route: Knutwil, Sursee, Ettiswil

Mittagessen in Sursee

KNUTWIL *Pfarrkirche St. Stephan und Bartholomäus.* 1821–1826 erbaut von Josef Singer. Klassizistischer Hallenbau unter Einfluss der französischen Revolutionsarchitektur. Vgl. auch S. 207.

WALLFAHRTSKAPELLE MARIAZELL BEI SURSEE Erbaut 1657. Hochbarocke Altarplastik von Hans Wilhelm Tüfel als *Theatrum sacrum*. – Auf einer Landzunge des nahen Sempachersees Fundamente einer Kirche aus dem 10. oder frühen 11. Jh.

SURSEE Vgl. S. 193 und 203

Kapuzinermuseum. Bedeutende Dokumentation zur Geschichte, zum Leben und Wirken der Schweizer Kapuziner. Eröffnet 1960.

ETTISWIL *Pfarrkirche St. Maria und St. Stephan*. Typische barocke Luzerner Landkirche im Singer-Purtschert-Schema 1769–1771. – *Beinhauskapelle* 17. Jh. Holzdecke mit Vergänglichkeitssymbolen 1684. – *Sakramentskapelle*. Zur Sühne für einen Hostienraub erbaut 1450–1452. Reizende spätgotische Kapelle mit Fresken (Gründungsgeschichte) und Ausstattung aus der Erbauungszeit. R. F.

EXKURSION XII: ETTISWIL, ALBERSWIL, LUTHERN, WILLISAU

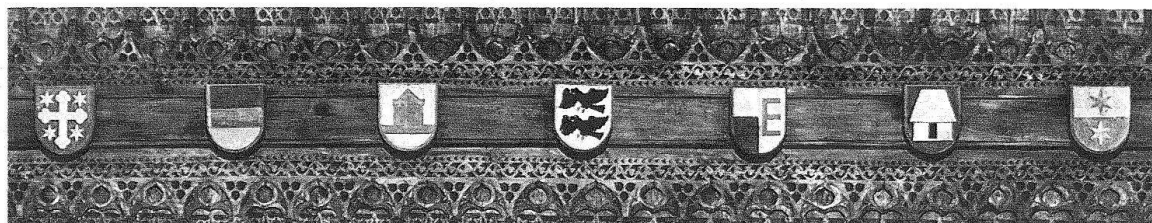
Führung: Brigit Klapproth, lic. phil. I, Basel, und Peter Wick, cand. phil. I, Basel

Route: Ettiswil, Alberswil (Schloss Kasteln), Luthern, Willisau, St. Niklaus auf dem Berg

Mittagessen in Luthern

ETTISWIL *Pfarrkirche St. Maria und St. Stefan*. Von Baumeister Jakob Purtschert vermutlich nach Plänen von Jakob Singer erbaut von 1769 bis 1771, wobei Chor und untere Geschosse des Turms belassen wurden. Festlicher Rokoko-Innenraum mit weissen Stukkaturen, leuchtenden Deckenmalereien von Coelestin Birchler (aus Einsiedeln) und drei konkav geschwungenen Stuckmarmoraltären; der Hochaltar und die Seitenaltäre von Peter Josef und Bruder Anton Pfister, weisse Altarstatuen der Seitenaltäre von Johann Baptist Babel; «die qualitativsten Rokokoaltäre des Kantons» (Adolf Reinle). – Die *Beinhauskapelle* aus der Mitte des 17. Jh. Im Innern Holzdecke, in Grisaille bemalt mit 26 Sinnbildern der Vergänglichkeit, wohl 1684. Renaissance-Altar. – *Sakramentskapelle*. Vgl. oben.

ALBERSWIL *Burgruine und Schloss Kasteln*. Die hochmittelalterliche Burg im Bauernkrieg 1653 zerstört bis auf die Umfassungsmauern des romanischen Bergfrieds. – Hein-



Ettiswil. Sakramentskapelle. Gotische Holzdecke mit reicher Masswerkzier, Wappen und Schablonenmalerei

rich von Sonnenberg erbaute sich 1682 das barocke Landschlösschen am Osthang: zweigeschossiger, siebenachsiger Bau mit Flügelrisaliten und zwei Gartenpavillons vor der Front. Ausstattung z. T. aus der Bauzeit.

LUTHERN *Die Pfarrkirche St. Ulrich*, die erste und eine der reichsten Rokoko-Kirchen des Singer-Purtschert-Typus im Kanton, erbaut 1752/53 von Jakob Singer unter Mitwirkung von Johann Josef Purtschert. Stukkaturen von Josef Meusburger, die Deckengemälde vielleicht aus der Werkstatt von Jakob Carl Stauder (Anbetung der Könige, Jüngstes Gericht usw.). Im Chor ein zisterziensisches Programm, da vom Kloster St. Urban finanziert. Vollständige Restauration 1964–1966.

WILLISAU Vgl. S. 195

Kapelle St. Niklaus auf dem Berg. Südöstlich von Willisau an alter Burgstelle erbaut im 15. Jh. Spätgotisches Chorbogenkruzifix. Älteste Glocke des Kantons, Anfang 13. Jh. M.



Luthern. Pfarrkirche St. Ulrich, erste der Singer-Purtschert-Kirchen, 1752/53, von Jakob Singer und Joh. Jos. Purtschert. Kanzel und linker Seitenaltar



Altishofen. Kirche und Schloss in wohlerhaltenem historischem Dorfbild, Ansicht von NW

EXKURSION XIII: ALTISHOFEN, REIDEN,
KNUTWIL, MARIAZELL, SURSEE, SCHLOSS WARTENSEE

Führung: Heinz Horat, lic. phil. I, Freiburg

Route: Altishofen, Reiden, Knutwil, Sursee, Schloss Wartensee

Mittagessen in Schlierbach

ALTISHOFEN Das 1575–1577 für den «Schweizerkönig» Ludwig Pfyffer erbaute *Schloss* ist der wohl am besten erhaltene Herrensitz der Luzerner Landschaft. Mit seinem markanten Treppenturm dominiert der hohe spätgotische Kubus das malerisch gelegene Dorf. Die reiche zeitgenössische Innenausstattung lässt sich auch heute noch in ihrem originalen Zustand bewundern. – Zusammen mit dem Schloss bildet die *Pfarrkirche St. Martin* eine Baugruppe von grossem Reiz. An den romanischen ehemaligen Chorturm mit originellen Bauskulpturen fügt sich die spätbarocke Saalkirche von Jakob Singer, deren festlich bewegte Ausstattung die ruhige Würde der älteren Bauteile wohlthuend ergänzt.

REIDEN *Ehemalige Johanniterkommende*. Um 1280 gegründet, geht der über dem Dorfe situierte Baukomplex in seiner heutigen Form auf nachmittelalterliche Umbauten zurück. Uns interessiert insbesondere die Ausstattung des heute als Pfarrhaus benützten

nördlichen Gebäudes, das neben einem breiten, barocken Treppenhaus einen eleganten Festsaal besitzt. Hier wird uns Pfarrer i. R. Grossmann auch einige der reichsten Kultgeräte aus dem Kirchenschatz von Reiden zeigen.

KNUTWIL *Pfarrkirche St. Stephan und St. Bartholomäus.* Die in der Nachfolge der zentral-schweizerischen barocken Landkirchen entstandene Pfarrkirche von Knutwil vertritt reine französische Architekturelemente in grosser Kühle und Strenge. Darum kommt ihr eine ausserordentliche Stellung innerhalb der klassizistischen Architektur unseres Landes zu.

MARIAZELL, SURSEE Vgl. S. 204

NEUENKIRCH *Schloss Wartensee.* Der malerische Herrnsitz ist, seiner Funktion als Seevogteischloss entsprechend, am südlichen Hügelzug des Sempachersees situiert. Mauerzinnen und Treppengiebel weisen das Landhaus in eine allzu mittelalterliche Epoche. Neben einer grossen Renaissancestube birgt das Innere, als besondere Kostbarkeit, eine prächtige Handweberei. Frau Margrit Rösli wird uns ihr schönes Handwerk freundlicherweise erläutern. H. H.



Marbach. Bauernhaus Hintersagen

EXKURSION XIV: HINTERES ENTLEBUCH

Führung: Dr. Jean-Pierre Anderegg, Bearbeiter des Bauernhausinventars des Kantons Freiburg, Freiburg, und Dr. Hermann Schöpfer, Bearbeiter der «Kunstdenkmäler des Kantons Freiburg», Freiburg

Route: Heiligkreuz ob Hasle, Schüpflheim, Escholzmatt, Marbach

Mittagessen in Escholzmatt

Das hintere Entlebuch, unser Exkursionsgebiet, gehört mit seinen Gräben und Eggen wie das benachbarte Emmental zur Schweizer Voralpenzone. Kulturell bildet es aber eine durchaus eigenständige Region, was z. B. optisch im Reichtum der Sakrallandschaft (Kapellen und Bildstöcke) zum Ausdruck kommt. Neben den teilweise sehr instruktiven Dorfbildern von Schüpflheim, Escholzmatt und Marbach wollen wir auch in die einsame Welt der Einzelhöfe eindringen und auf den Spuren der «Tellen» des Bauernkrieges wandeln. Formale werden wir hier die verschiedenen Einflüsse von Bern und der Innerschweiz auf die Haustypen, dann aber auch die eigenartige Sonderform des Entlebucher Bauernhauses kennenlernen.

HEILIGKREUZ OB HASLE Wallfahrtsort der Entlebucher. Am Platz einer 1344 gegründeten Eremitensiedlung von «Gottesfreunden», die um 1470 ins Mutterkloster St. Ur-



Marbach. Zwei schöne Bauten des nach dem Brand von 1808 wiedererstandenen Dorfes, im Vordergrund das Pfarrhaus von 1812, im Hintergrund das Sigristenhaus von 1809

ban zurückkehrten. Seit 1753 von Kapuzinern betreut. Heutige *Kapelle* von 1593 mit Beichtkapelle und Turm von 1753 von Jakob Singer. Wertvolle Ausstattung des 16.–18. Jh. – Vorzüglicher Aussichtspunkt auf die Streusiedlung der Voralpenhügel links der Emme.

SCHÜPFHEIM Nach Dorfbrand 1829 einheitlich geplanter Wiederaufbau, der das Siedlungsbild bis heute prägt. Grosse und schöne *Pfarrkirche* im Stil der Luzerner *Pfarrkirchen*, letztes Werk des Niklaus Purtschert von 1804–1808 mit frühklassizistischen Formen. Einheitliche Ausstattung aus der Bauzeit. – *Kapelle St. Wolfgang* von 1696 mit drei Altären aus der Bauzeit. – *Speicher* im Unterlindenbühl von 1522. – An der Strasse nach Escholzmatt *Knubelkäppeli* mit Altärchen von 1541.

ESCHOLZMATT Behäbiges Dorf mit stark bernischem Einschlag im alten Kern und vorstädtischem Gepräge im jüngeren. Katholische *Pfarrkirche St. Jakob*, bedeutende neugotische Hallenkirche von August Hardegger 1892–1894 mit älterem Turmstumpf. Wertvolle ältere Sakristeiausstattung. – *Schwandgut*, Tätschhaus von 1578. – Sog. *Junkerhaus*, auf Grabhof, erbaut 1621.

MARBACH Nach dem Dorfbrand von 1808 einheitlich aufgebauter und guterhaltener Dorfkern mit zwei Plätzen. *Pfarrkirche* in Neurenaissance von 1924 mit älteren Teilen aus dem späten 17. Jh. Ausstattungsstücke des 16.–18. Jh. – In der *Kapelle Niederluegen* von 1912 Holzstatuen des 14.–16. Jh. – Am Steiglenbach bemerkenswerte *Lourdesgrotte*, 1922 errichtet.
J.-P. A./H. Sch.

EXKURSION XV: VIERWALDSTÄTTERSEE

Führung: Dr. Michael Riedler, Kunsthistoriker, Leiter des Bildarchivs der Zentralbibliothek Luzern, Luzern, und Dr. Karl Flüeler, Stans

Besammlung: Bürgenstocksteg beim Kunsthause gegen das Inseli, 08.00 Uhr

Route (per Motorschiff): Meggen, Beckenried, Telskapelle

Mittagessen in Beckenried

MEGGEN Der herrschaftliche *Landsitz St. Charles Hall* in Vordermeggen liegt etwas erhöht mit freiem Blick auf See und Berge. Anfangs der zwanziger Jahre ist er vom Zürcher Architekten Albert Fröhlicher in neubarockem Stil errichtet worden. Die kostbar ausgestatteten Interieurs stellen eine museale Sammlung von Kunstgegenständen aus den verschiedensten Epochen und aus aller Welt dar und bilden ein mit Geschmack konzipiertes Kulturgewirr. Der in einem weitläufigen Park gelegene Herrensitz ist eine Stiftung von Mrs. Gertrud Fischbacher-Labhardt († 1962) an den Staat Luzern für offizielle Empfänge, künstlerische Veranstaltungen und andere geeignete Anlässe.

BECKENRIED Die *Pfarrkirche St. Heinrich* in Beckenried, deren umfangreiche Restaurierung vor zwei Jahren abgeschlossen worden ist, stammt aus der Blütezeit des ländlichen

Kirchenbaus in der Innerschweiz. Architekt der zwischen 1786 und 1790 erbauten Kirche war Niklaus Purtschert, der ausserdem in Hochdorf, Ruswil, Wollerau, Reiden, Buochs, Schöpfheim und Wohlen tätig war. Während die Architektur bereits in den Frühklassizismus vorstösst, ist die Ausstattung des lichten Langhaussaales und des eingezogenen Chores noch der barocken Tradition verpflichtet.

In Beckenried haben die Exkursionsteilnehmer Gelegenheit, Werke des Nidwaldner Bildschnitzers Caspar Joseph Käslin (1799–1866) kennenzulernen, die vor allem volkscundlich und ikonographisch aussergewöhnlich sind.

TELLSKAPELLE Die 1879 neuerbaute Tellskapelle am Urnersee erinnert an die Überlieferung, nach welcher der Freiheitsheld Wilhelm Tell hier im Föhnsturm aus dem Schiff des Landvogts Gessler gesprungen sein soll. Als Sieger des vom Schweizerischen Kunstvereins ausgeschriebenen Wettbewerbs erhielt der bedeutende Historienmaler Ernst Stückelberg (1831–1903) den Auftrag, das Innere der Kapelle mit Szenen aus der Tellgeschichte auszuschnücken. Die vier grossformatigen Wandbilder haben folgende Themen zum Inhalt: Rütlichswur, Apfelschuss, Tellsprung und Gesslers Tod. M. R.



Meggen. Das Treppenhaus des Landsitzes St. Charles Hall, anfangs der 1920er Jahre erbaut



Chapelle de Guillaume Tell
au lac des V Cantons.

Zürich bey R. Dikenmann

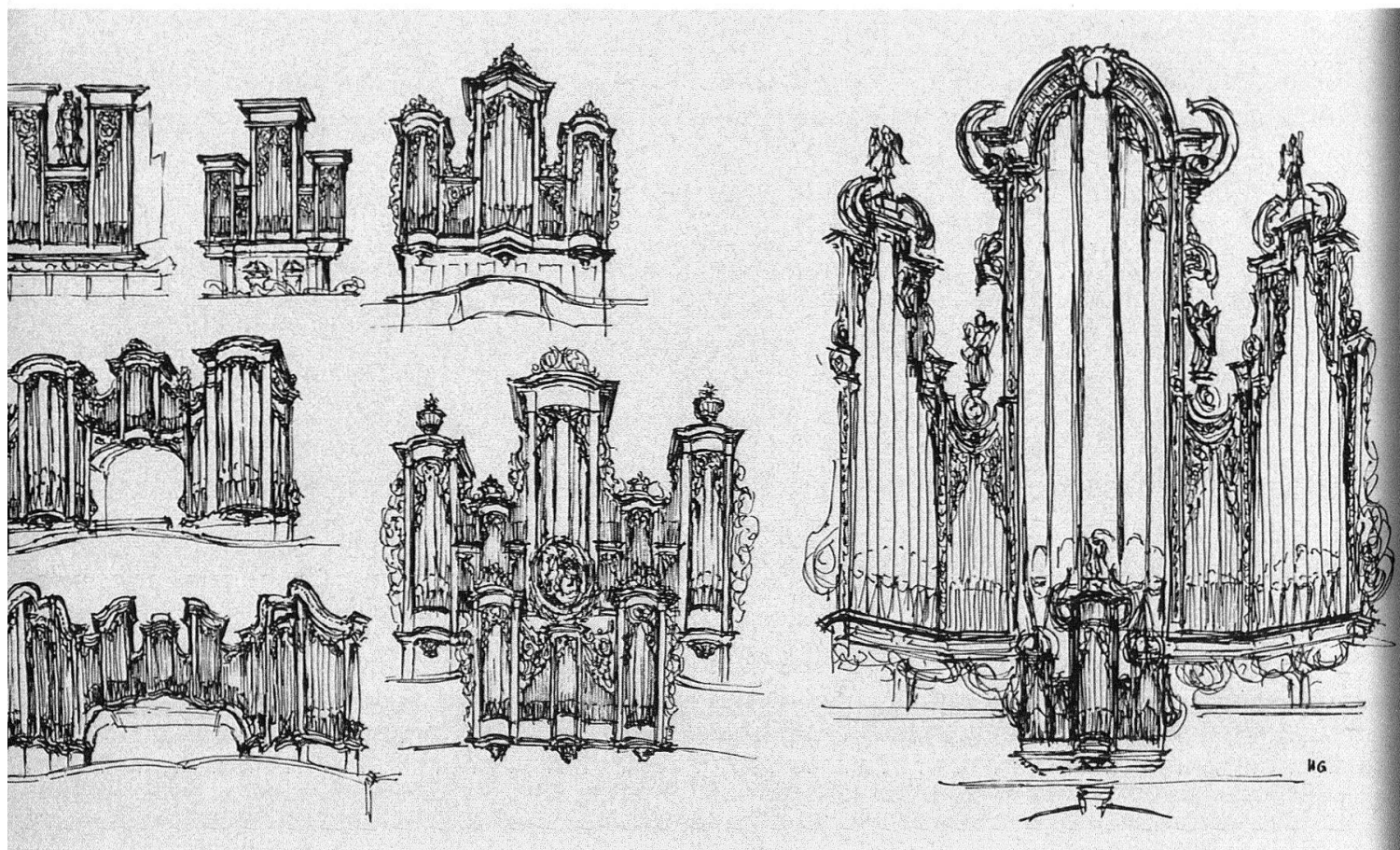
EXKURSION XVI:

DER ORGELPROSPEKT ALS KUNSTGESCHICHTLICHES PROBLEM

Führung: Hans Gugger, Mitglied der Arbeitsgemeinschaft für Schweizerische Orgel-
denkmalpflege, Bern; Franz Seydoux, Organist, Lehrer am Konservatorium Freiburg,
arbeitet an einer Dissertation über den Orgelbauer Aloys Mooser (Prof. L. Tagliavini)
Route: Sarnen, Kerns, Stans, Buochs, Luzern
Mittagessen in Kerns (im historischen Gasthaus «Zum Rössli»)

SARNEN *Pfarrkirche St. Peter.* In der barocken Hallenkirche aus den Jahren 1739–1742
haben sich zwei interessante Orgelgehäuse erhalten. Das wohl in der Mitte des 17. Jh.
entstandene, heute leider nicht mehr spielbare Werklein auf der Chorempore der Evan-
gelienseite wurde 1742 (1747) erneuert und bildet mit dem dominierenden Mittelturm
im Denkmälerbestand der Orgelwerke des 17. Jh. eher eine Ausnahme. Auf der zweiten
Empore der Westseite bedeutendes Gehäuse der 1840 von Franz und Joh. Kiene in der
Tradition der süddeutschen «Fensterorgeln» erbauten Hauptorgel (Werk erneuert). –
Beinhaus. Decke mit spätgotischen Flachschnitzereien und applizierten Masswerken.

Standeskapelle. Typisches Orgelgehäuse von Karl Maria Bossart, im Jahre 1788 für
die Pfarrkirche Ingenbohl gebaut. – In der Nähe der Kapelle das grosse Doppelhaus
«Am Grund» aus den Jahren 1588/89.



Die vielfältigen Formen der Orgelgehäuse, die auf der Exkursion besichtigt werden. Von oben links bis rechts:

Stans, Chororgel (1646); Sarnen, Chororgel (Mitte 17. Jh.); Sarnen, Standeskappelle (1788); Sarnen, Hauptorgel (1840); Kerns (1831); Buochs (1831); Luzern, Hofkirche, Hauptorgel (1640 bis 1650).

KERNS *Pfarrkirche St. Gallus*. Die 1761 von Jakob Singer erbaute und nach dem Brand von 1813 durch Joseph Singer erneuerte grosse Saalkirche birgt auf der Orgelempore ein Orgelgehäuse, das zu einer 1831 von Franz Anton Kiene erbauten «Fensterorgel» gehörte und das sich prachtvoll in die klassizistische Ausstattung einfügt. Auf dem 1971 erneuerten Orgelwerk kurzes Orgelrezital mit Werken schweizerischer Kompositionen aus der Erbauungszeit der Kiene-Orgel.

Interessantes sog. «Steinhaus» im Dorfzentrum.

STANS *Pfarrkirche St. Peter*. In der charaktervollen Basilika, 1641–1647 errichtet, hat sich auf der Evangelienseite eine auch im Werk noch weitgehend originale Orgel des Niklaus Schönenbühl von Alpnach aus dem Jahre 1646 erhalten. Der Prospektaufbau ist dreiteilig und entspricht dem «Valeria-Typ». Auf der Westempore mehrmals umgebaute Hauptorgel von 1686–1690. Kurzes Orgelrezital mit Werken aus der Erbauungszeit der Chororgel, mit alten Fingersätzen gespielt. Unter den Gegenständen der bedeutenden Ausstattung wird uns besonders der für die Schweiz einzigartige Leuchter aus der ersten Hälfte des 15. Jh. interessieren.

BUOCHS *Kath. Pfarrkirche St. Martin*. Nach dem Dorfbrand von 1798 in den Jahren 1802–1808 von Niklaus Purtschert unter Verwendung des Turmunterbaues und der Langhauswände neu errichtet. Auf der Westempore prachtvolles Orgelgehäuse des Instrumentes, das Franz Joseph Remigius Bossart 1831 erbaute. Orgelwerk und Rückpositivsituation 1961 erneuert. Kurzes Orgelrezital (J. S. Bach).

LUZERN *Hofkirche St. Leodegar und St. Mauritius*. Monumentales Orgelwerk auf der Westempore, 1640–1650 erbaut von Johann Geissler, Orgelmacher aus Salzburg. Die grössten Pfeifen des 32füssigen Prinzipals des Pedals stehen im Hauptturm des Prospektes. Unter den Orgelsituationen des 17. Jh. selbst im europäischen Raum einzigartig. Das ursprünglich nur aus Hauptwerk, Rückpositiv und Pedal bestehende Werk wurde bereits 1664/65 auf drei Manuale umgebaut. 1858–1862 Umbau durch Friedrich Haas. Erweiterung auf vier Manuale im Geiste dieser Zeit. Errichtung eines Fernwerkes und Eliminierung des Rückpositives. 1972–1977 Erneuerung des Werkes unter Verwendung von Pfeifenmaterial von Geissler und Haas und Rekonstruktion des Rückpositives.

Orgelrezital mit schweizerischen Werken aus der Zeit, in der Haas die Hofkirchenorgel erneuerte. Kurze Einführung in das Phänomen der «Gewitterpraxis» jener (und früherer) Zeit anhand einiger musikalischer Kostproben (Resultate neuester Forschung).

Die Führungen richten sich in erster Linie an den kunsthistorisch Interessierten, und es wird versucht, den Teilnehmern die vernachlässigte Sparte der äusseren Erscheinungsformen der Orgel näherzubringen. H. G.

EXKURSION XVII: NEUE ARCHITEKTUR IM KANTON LUZERN

Führung: Otto Gmür, Publizist für Architektur und Planung, und Claus Niederberger, dipl. Architekt, Denkmalpfleger-Stellvertreter im Kanton Luzern

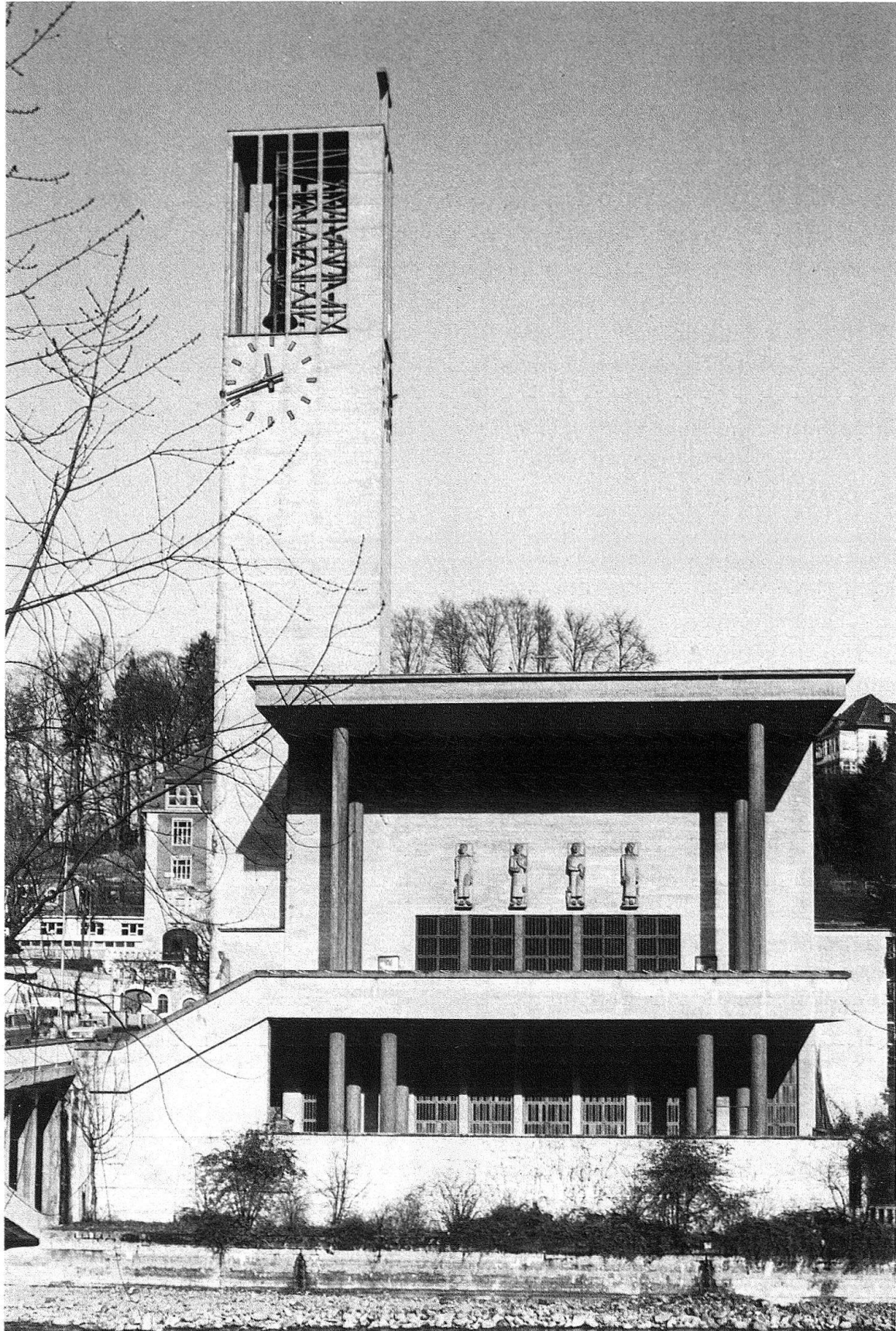
Route: St.-Karli-Kirche, Luzern; Johanneskirche, Würzenbach/Luzern; St.-Pius-Kirche, Meggen; Wohn- und Atelierhaus Bläsi, Luzern; Dulaschulhaus, Luzern; Gewerbeschulhaus, Luzern; Mutterhaus Sonnhalde, Baldegg; Fabrikations- und Lagergebäude der Milchgesellschaft, Hochdorf; Wohnhaus mit Praxis Dr. Zurfluh, Hochdorf; Oberstufenschulhaus Felsenegg, Sempach; Wohnüberbauung Mattweid, Sempach, 1. und 2. Bauetappen

Mittagessen im Mutterhaus Sonnhalde, Baldegg

Die St.-Karli-Kirche in Luzern (1930/1933–1934, Architekt Fritz Metzger) ist der erste und wichtigste Sakralbau aus der Frühzeit des Funktionalismus in der Innerschweiz.

Das Kirchenzentrum Johannes in Würzenbach/Luzern (1965/1968–1970, Professor Walter M. Förderer) ist ein eigenwilliger Versuch, einen Baukörper aus Stahlbeton plastisch zu modellieren.

Die St.-Pius-Kirche in Meggen (1960/1964–1966, Professor Franz Füg) muss als die bedeutendste und eindrucklichste Leistung von konsequent funktionaler Sakralarchitektur der Gegenwart gewertet werden.



Luzern. St.-Karli-Kirche, 1933/34 von Fritz Metzger, die Hauptfassade an der Reuss

Das Wohn- und Atelierhaus Bläsi (1937/38) und das *Dula-Schulhaus* (1930/1931–1933) in Luzern sind zwei weitere ausserordentlich bedeutende architektonische Zeugen aus der Frühzeit des «Neuen Bauens» und wurden durch den hervorragenden Pionier für modernes Bauen, den Architekten Albert F. Zeyer, gebaut.

Das Hauptgebäude der Gewerbeschule Säli in Luzern (1954/1956–1958, Architekt Joseph Gasser) ist ein eindrucksvolles Zeugnis für die auch im baulichen Schaffen unserer Region nach dem Zweiten Weltkrieg teilweise wiederentdeckten Grundsätze der modernen Architektur.

Der architektonische Aufbau und die Gesamtgestaltung des *Mutterhauses Sonnhalde der Schwesterngemeinschaft Baldegg* (1968/1969–1972, Architekten Marcel Breuer, Robert F. Gatje und Robert Jordi) zeigt eine hervorragende Synthese von funktionalem Aufbau und einfacher, klarer Material- und Formensprache.

Mit der Stahlbetonskelettkonstruktion für das *Fabrikations- und Lagergebäude der Milchgesellschaft Hochdorf* (1963/64, Architekt Bert Allemann) wurde einmal mehr bewiesen, dass eine nüchterne, moderne Architektursprache auch im Industriebau nicht identisch sein muss mit monotonen Gebäude-Ausdrucksformen.

Ebenfalls in Hochdorf wurde mit der Holzkonstruktion für das *Wohnhaus mit Praxis Dr. Zurfluh* (1971, Architekt Walter Rüssli) eine baulich überzeugende Alternative für zeitgemässen Einfamilienhausbau geschaffen.

Vom gleichen Architekten stammt auch die interessante und qualitätvolle *Wohnüberbauung Mattweid* ausserhalb der Altstadt *Sempach*, welche in zwei Bauetappen 1967–1970 und 1974–1977 gebaut wurde.

In unmittelbarer Nähe der Wohnüberbauung Mattweid in Sempach steht das neue *Oberstufenschulhaus Felsenegg* (1972/1974–1975, Architekt Werner Hunziker und Bauleute Luzern). Diese funktionale, farbige Sichtstahl- und Sichtstahlbetonanlage darf als eines der interessantesten und eigenwilligsten Resultate des jüngeren architektonischen Schaffens eingestuft werden. C.N.

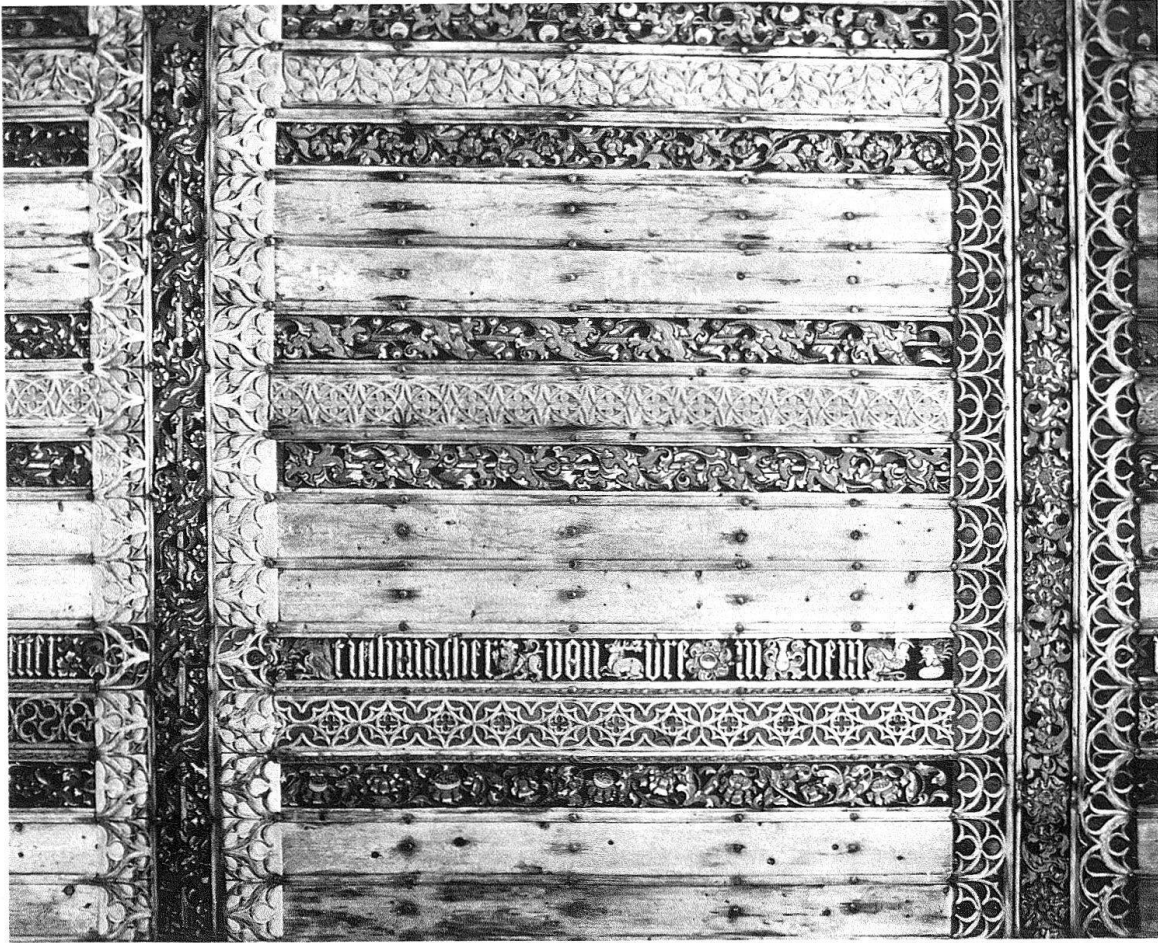
EXKURSION XVIII: OBWALDEN

Führung: Zita Wirz, Kantonsbibliothekarin, Sarnen, und Pater Dr. Rupert Amschwand, Sarnen

Route: Sarnen, Giswil, Sachseln, St. Niklausen

Mittagessen in Sarnen

SARNEN *Rathaus*. Erdgeschoss vom 1551 erbauten Landleutehaus, barocker Aufbau 1729–1732 durch den Luzerner Stadtwerkmeister Hans Georg Urban. Restauriert 1977/78. Schöne Schaufront mit doppelläufiger Freitreppe. Im grossen Ratssaal reicher, sehr qualitätvoller Deckenstuck. Prachtvolles Büfett von 1618. Im 1977 umgebauten Erdgeschoss grosser Empfangsraum mit Tresor von 1553.



Sarnen. Beinhaus. Detail aus der spätgotischen Holzdecke von 1505, nach der Restaurierung

Dorf- und Standeskapelle. Neubaut 1658–1662. Gelungene Neorenaissancefassade von 1865/66. Zweijochiges Langhaus mit polygonalem Chor. Schöne Intarsienkanzel aus der Bauzeit. An der rechten Chorwand Wappenreihe der Obwaldner Landammänner.

Benediktinerkollegium, St.-Martins-Kirche. Origineller Rundbau von Ernst Studer, 1966 geweiht. Nach H. Baur «ein Markstein von säkularer Bedeutung» für den modernen Kirchenbau in der Schweiz. – Im Kollegium wird ein Teil des Kirchenschatzes und der Handschriften des Klosters Muri aufbewahrt.

Pfarrkirche. Eine der schönsten spätbarocken Pfarrkirchen der Schweiz, erbaut 1739–1742 von Franz Singer. Gesamtrestaurierung 1966–1970. Weiträumige Pfeilerhalle mit festlicher Ausstattung: vorzügliche Régence-Stukkaturen, Deckenbilder von Josef Hafner aus Türckheim 1741, Altäre und Kanzel in farbigem Stuckmarmor von verschiedenen Vorarlberger Meistern, reich geschnitztes Holzwerk aus einheimischen Werkstätten. Turmkapelle «Maria vom guten Rat» mit Altar in köstlich ländlich-barocker Aufmachung und spätgotischer Pietà in der Retabelnische.

Beinhaus. Neubaut um 1500 und 1505 ausgestattet mit einer der schönsten spätgotischen Holzdecken der Schweiz, ein Werk von Peter Tischmacher aus Uri. Altar mit

kostbarem Triptychon des ausgehenden 15. Jh. Tafelbild Madonna mit den vierzehn Nothelfern von Hans Leu d. Ä. um 1501.

GISWIL *Pfarrkirche*. In beherrschender Lage auf dem Burghügel Hunwil erbaut 1630–1635, erneuert 1744 durch Joh. Ant. Singer, restauriert 1970/71. Tonnengewölbte Halle mit Polygonalchor. Stuckaltäre und Kanzel von Caspar Josef Waser 1781. Am Hochaltar Bild des hl. Laurentius von Josef Reinhard 1782.

Beinhaus. Bau von 1657–1661. Im Innern origineller Gewölbeansatz auf Konsolengesimse. Schöner kleiner Barockaltar von Melchior und Hans Krieger, Statuen von Hans Schürmann.

SACHSELN *Pfarr- und Wallfahrtskirche*. Die neuestens restaurierte Kirche des hl. Theodul, ein vornehmes Denkmal des schweizerischen Frühbarocks, wurde 1684 geweiht. Sie birgt die Gebeine des Landesvaters Nikolaus von Flüe. Ausstattung spätbarock. In der Kapelle neben der Kirche das ursprüngliche Grab des Heiligen.

Museum Bruder Klaus. Schönes Herrschaftshaus, erbaut 1784 vom späteren Landammann Peter Ignaz von Flüe. Seit 1976 als Museum eingerichtet.

ST. NIKLAUSEN *Filialkapelle der Pfarrei Kerns*. Gotischer Freskenzyklus (Leben Jesu und Weltgericht) aus der zweiten Hälfte des 14. und bemalte Barockdecken vom Anfang des 18. Jh. Z. W./R. A.



Stansstad. Der Schnitzturm mit seinem Zinnenkranz, Rest einer Befestigungsanlage am See

EXKURSION XIX: NIDWALDEN UND DAS ENGELBERGERTAL

Führung: Markus Britschgi, stud. phil. I, Sarnen/Freiburg
Route: Stansstad, Ennetbürgen, Stans, Grafenort, Altzellen, Engelberg
Mittagessen in Engelberg

STANSSTAD *Schnitzturm*. Der um die Mitte des 13. Jh. erbaute Turm stellt eines der wichtigsten Zeugnisse des Kampfes der Innerschweiz gegen die Habsburger dar. Rechtsgeschichtlich ein Unikum, zeigt er die alte Landesteilung: zwei Drittel gehören Obwalden, ein Drittel Nidwalden.

ENNETBÜRGEN Anlässlich der Restaurierung gab die 1346 erstmals erwähnte *Kapelle St. Jost* ihren überraschend reichen, ins erste Viertel des 16. Jh. anzusetzenden Freskenschmuck preis. Spätbarocke Stuckaltäre.

STANS *Dorfplatz und Pfarrkirche*. Der nach dem Brand von 1713 nach einheitlichem Plan neuerbaute Dorfkern hat sein einheitliches Bild weitgehend zu bewahren vermocht. Die Nordseite des Platzes nimmt der mächtige Glockenturm aus der Romanik und die frühbarocke, von Jakob Berger 1641–1647 erbaute Pfarrkirche ein.

In GRAFENORT kurzer Halt und Besuch der 1689 wohl unter dem Einfluss Caspar Mosbruggers erbauten *Kapelle Hl. Kreuz*. – Weiterfahrt zur *Kapelle St. Joder* in ALTZELLEN. Die nach dem Erdbeben von 1601 neu ausgestattete Kapelle gab anlässlich ihrer Restaurierung einen guterhaltenen Freskenzyklus der Vita Christi frei.

ENGELBERG Besichtigung der traditionsreichen Abtei Engelberg, gegründet 1120, ihrer nach alten Plänen von Caspar Mosbrugger erbauten Barockkirche, ihres reichen Kirchenschatzes und der Bibliothek (lokale Führung). M. B.

EXKURSION XX: KANTON ZUG

Führung: Dr. Josef Grünenfelder, kantonaler Denkmalpfleger, Zug
Route: Frauenthal, Zug, Oberägeri, Menzingen
Mittagessen in Zug

FRAUENTHAL *Zisterzienserinnenabtei*, 1231 gegründet. Aus dem 13. Jh. die Umfassungsmauern der im Rokoko neu ausgestatteten Kirche. Klostergebäude 17./18. Jh. Beichtigerhaus 1609. Idyllische, typisch zisterziensische Lage.

ZUG Stadtanlage durch die Kyburger um 1200, anstelle einer älteren Siedlung, Stadterweiterung im 15./16. Jh. *Kirche St. Oswald*, eine der schmuckreichsten spätgotischen Kirchen der Schweiz, Urbau von Hans Felder ab 1478. – *Rathaus*. Anf. 16. Jh. der goti-



Zug. Kirche St. Oswald. Grundsteinlegung 1478, Erweiterung 1511 neu geweiht, Einwölbung 1545

sche Saal einer der schönsten spätmittelalterlichen Profanräume unseres Landes. – *Zurlaubenhof*. Stammhaus der Familie Zurlauben, Hauptbau von Jost Knopflin 1597–1621, Festsaal 1621–1624.

OBERÄGERI *Kirche St. Peter und Paul*, als Gründung ins Frühmittelalter zurückreichend, heutiger Bau mit älterem, aus dem 13. Jh. stammendem und barock erhöhtem Turm von August Hardegger 1906, mit Verwendung spätgotischer Teile. Beinhaus spätmittelalterlich, Fresken, romantisches Lamm-Gottes-Relief.

MENZINGEN *Pfarrkirche St. Johann Baptist*, 1624/25 erbaut, 1793 neu ausgestattet; vorzüglicher Spätrenaissance-Hochaltar mit Blättern von Seraphin Schön. Friedhofkapelle St. Anna, 1512, Ölberggruppe Anf. 17. Jh. Gf.



Schwyz. Pfarrkirche St. Martin. Die festlichste Pfarrkirche der Schweiz (Linus Birchler); Hauptwerk der Brüder Jakob und Joh. Anton Singer, 1769–1774

EXKURSION XXI: BAROCKKIRCHEN IM KANTON SCHWYZ

Führung: Dr. Willy Keller, Schwyz; Benno Schubiger, cand. phil. I, Uznach/Zürich

Route: Seewen, Schwyz, Gersau

Mittagessen in Schwyz

SEEWEN *Ehemalige Pfarr- und Wallfahrtskirche Unserer Lieben Frau*. Der 1642–1644 erbaute Bau mit der Rokokoausstattung steht kurz vor dem Abschluss seiner Restaurierung. Dieselben Künstler, die in der Pfarrkirche von Schwyz tätig waren, nämlich J. Scharf und A. Klotz als Stukkateure und J. I. Weiss als Maler, haben diesen Saalraum 1772–1775 in qualitativem Rokoko ausgestaltet.

SCHWYZ Das von Melchior Katzrauer erbaute *Rathaus* aus der Mitte des 17. Jh. weist verschiedene Prunkzimmer im Stil der Spätrenaissance und des Barock auf. Das Innere birgt weiter eine Reihe von Bildnissen schwyzerischer Landammänner. Im Rahmen der schweizerischen Historienmalerei sind Ferdinand Wagners Fassadenmalereien aus dem Jahr 1891 von Bedeutung.

Das nur ausnahmsweise zugängliche *Ital-Reding-Haus* bildet den prächtigsten aller Herrensitze in Schwyz. Es ist 1609 errichtet und 1663 in der Art eines ländlichen Barock umgestaltet worden. Im Innern finden sich einige Prunkzimmer aus dem mittleren 17. Jh. mit kunstvollem Mobiliar, Kassettendecken, Täfern und einem Ofen des Winterthurers H. H. Graf (1679).

Pfarrkirche St. Martin. Vgl. S. 226/27.

Kerchel mit Michaelskapelle. Das soeben restaurierte Beinhaus ist 1512–1518 als originelle Doppelkapelle mit polygonalem Schluss entstanden. Einfache Ausstattung, hingen reiche Netzrippen- und Sterngratgewölbe mit Rankenmalereien aus der Bauzeit.

GERSAU *Die Pfarrkirche St. Marcellus*, 1807–1812 von Bruder Jakob Nater im Stil eines Barockklassizismus geschaffen, gehört zur letzten Generation der Vorarlberger Bauten in der Schweiz. Von Johann Josef Mosbrugger stammen die Stukkaturen, ebenso der Grossteil des Mobiliars. Die spätestbarocken Deckenbilder von Josef Anton Messmer.

B. Sch.

EXKURSION XXII: MARCH

Führung: Dr. Albert Jörger, Bearbeiter der «Kunstdenkmäler des Kantons Schwyz» (March und Höfe), Schindellegi

Route: Altendorf, Galgenen, Schübelbach, Tuggen, Lachen

ALTENDORF *Kapelle St. Johann.* An prominenter Stelle auf einem Hügelausläufer Kapelle mit kreisrundem Chor aus der zweiten Hälfte des 15. Jh. An dieser Stelle stand eine Burg, Rapperswile genannt, Stammsitz der späteren Grafen von Rapperswil, die zu Anfang des 13. Jh. die Stadt Rapperswil auf der andern Seeseite gründeten. Grabungen von 1972 konnten die von den Zürchern 1350 zerstörte Anlage nachweisen. Besonders harmonische Ausstattung mit drei spätgotischen Flügelaltären aus der Zeit um 1500. Restaurierung 1972/73.

GALGENEN *Kapelle St. Jost.* Dem Pilgerheiligen St. Jost (Jodokus) geweihte Kapelle an der alten Landstrasse durch die March. Mitte des 14. Jh. Stiftungen für eine Erneuerung, Altarweihen 1357/1383 und 1398. Erweiterung und Bereicherung durch die Familie des Jerusalempilgers Heinrich Hegner († 1657) in der ersten Hälfte des 17. Jh. Rechteckiger Saalbau mit Dachreiter, Portale und Masswerkfenster in nachgotischen Formen von 1622/23. Schreinaltar, kurz nach 1500, mit qualitätvollen Figuren und Weltgerichtsgemälde auf der Rückseite. St.-Wolfgang- oder Hegner-Altar, Mitte



Altendorf SZ. Kapelle St. Johann. Inneres mit den drei spätgotischen Flügelaltären

16. Jh., interessanter Schreinaltar-Typ mit gewölbten Schiebeflügeln. Äusseres und Inneres der Kapelle mit Wandmalereien des frühen 17. Jh., u. a. Leben des hl. Jost (1623) und ein bedeutender Bruder-Klausen-Zyklus.

SCHÜBELBACH *Pfarrkirche St. Konrad*. 1536 von der Mutterpfarrei Tuggen abgetrennt. Kirchenneubau von Meister Heinrich Stierli 1600–1605. Die vergrösserte und mit Stukkaturen, Deckenbildern und drei Altären ausgestattete Kirche wurde 1769 eingeweiht. Obwohl sie 1934/35 von Otto Linder schonungslos modernisiert worden war, konnte 1976/78 die Barockkirche durch eine umfangreiche Restaurierung wiedergewonnen werden.

TUGGEN *Allerheiligen-Kapelle Mülenen*. Einem ersten Kapellenbau von 1570 in der Nähe der im Spätmittelalter abgegangenen Wasserburg Mülenen folgte der heutige Bau mit Dachreiter und Vorzeichen von 1640–1647, eingeweiht 1667. Die Ausstattung besteht aus drei barocken Altären aus der Zeit um 1670/1700. Die interessante Farbigkeit der Statuen brachte die Restaurierung von 1975/76 wieder zur Geltung.



Lachen. Pfarrkirche Hl. Kreuz. 1707–1710 von Joh. Peter und Gabriel Thumb, Wandpfeilerhalle

Dreifaltigkeitskapelle Linthbort. Nach der wunderbaren Heilung des gehbehinderten «Linthbort-Anneli» am 10. April 1580 beschloss der Schwyzer Rat sofort den Bau einer Kapelle, deren Weihe 1584 erfolgte. Die wachsende Bedeutung des kleinen Wallfahrtsortes ermöglichte einen Neubau mit Dachreiter und Vorzeichen, der 1667 eingeweiht wurde. Ausstattung mit drei barocken Altären, Wandmalerei mit Darstellung des Heilungswunders in acht Bildern (zweite Hälfte 17. Jh.). Restauriert 1975/76.

LACHEN *Pfarrkirche Hl. Kreuz.* Der Aufstieg der malerisch am Obersee gelegenen Ortschaft zum Marktflecken und Hauptort der Landschaft March begann erst 1412 durch die Verlegung des Wochenmarktes von Altendorf. 1707 verpflichtete man die Vorarlberger Baumeister Joh. Peter und Gabriel Thumb für einen Kirchenneubau mit einer imposanten Zweiturmfassade mit Zwiebelhauben und einem Innern in Gestalt einer Wandpfeilerhalle mit Seitengalerien und Choremporen. 1710 schuf der Tessiner Giovanni Battista Neurone die Stukkaturen, Joh. Balthasar Steiner von Arth die Deckenbilder. Einweihung am 22. November 1711. In der Sakristei vorzügliche Paramente und Silberschätze, darunter die Turmmonstranz von Ludwig Ysenschlegel (1625) und

die beiden Silberstatuen von Joh. Caspar Dietrich (1775/77). Gesamtrestaurierung 1967–1969.

Wallfahrtskapelle im Ried. Zu einer hier in der Reformation aufgefundenen spätgotischen Pietà entwickelte sich seit einer Wunderheilung von 1664 eine vielbesuchte Wallfahrt zur Schmerzhafte Muttergottes. Die heutige Kapelle besteht aus einem Saal mit geradem Chorschluss, achteckigem Dachreiter und einem von Säulen getragenen Vorzeichen. Einweihung 1684. Östlich davon unter Einbezug der ehemaligen Kaplanei ein stimmungsvolles Wallfahrtshöflein. Ausstattung mit drei barocken Altären. Reicher Bestand von über 40 Motivtäfelchen von 1681–1866, silbernen Motivgaben und farbenprächtigen Paramenten. Restaurierung 1966/67. A.J.

Montag, den 29. Mai

Besammlung der Teilnehmer um 08.00 Uhr auf dem Frohburgerplatz hinter dem Kunsthaus (Nähe Bahnhof), Abfahrt der Cars 08.15 Uhr, Rückkehr auf den Bahnhof Luzern um etwa 18 Uhr.

EXKURSION XXIII: ARTH, EINSIEDELN, SCHWYZ

Führung: Benno Schubiger, cand. phil. I, Uznach/Zürich

Route: Arth, Einsiedeln, Schwyz

Mittagessen in Schwyz

ARTH *Pfarrkirche St. Georg und Zeno.* 1695/96 durch Jeremias Schmid erbaut und einer der frühen Schweizer Sakralbauten unter Vorarlberger Einfluss. Das Langhaus ist durch tiefe Wandpfeiler in der Art der Vorarlberger gegliedert; ein Vergleich mit dem «Schema» lässt aber Wandpfeileremporen und Querhaus vermissen. Ausstattung und italianisierende Stukkaturen stammen aus der Bauzeit. Der mittelalterliche Turm ist der Westfassade vorangestellt und mit dieser durch eine Vorhalle verbunden.

EINSIEDELN Die *Kloster- und Wallfahrtskirche* entstand in den Jahren 1719–1726 nach Plänen des Laienbruders Caspar Mosbrugger, der unter dem Einfluss des Mailänders Luigi Ferdinando Marsigli stand. Oktogon mit Gnadenkapelle, Langhausjoche und Wandpfeilerchor formieren zusammen eine komplizierte Raumfolge. Seine zentrale Stellung in der europäischen Barockarchitektur verdankt der Bau aber auch den Maleereien und Stukkaturen von Cosmas Damian und Egid Quirin Asam. Die Ausstattung stammt u. a. von E. Q. Asam, Joseph Anton Feuchtmayer, Diego Carlone und Franz Anton Kraus.

Kloster- und Platzanlage. Die Anlage des Benediktinerstifts zählt zu den Musterbeispielen europäischer Klosterbaukunst. 1703 bis etwa 1718 nach Projekt von Caspar Mosbrugger als kreuzförmig unterteiltes Baugeviert errichtet. In der Mittelachse die



Einsiedeln. Kloster und Kirche vom Meinradberg aus, vor der Umgestaltung des Platzes

Stiftskirche mit vorbauchender Doppelturmfassade. Der symmetrisch gestaltete Klosterplatz von 1748/49 wird dominiert vom Liebfrauenbrunnen und den ausgreifenden Flügeln mit den Krambuden. – Typische Beispiele barocker Schauräume bilden der *Fürstensaal* von 1709 (Stukkaturen von Marsiglio Roncati, Gemälde von Johannes Brandenburg) sowie der *Bibliothekssaal* von 1739 (Stukkaturen von J. A. Feuchtmayer). Hier werden die kostbaren mittelalterlichen Handschriften des Stiftes aufbewahrt.

SCHWYZ *Pfarrkirche St. Martin*. Vgl. S. 226/27.

B. Sch.

EXKURSION XXIV: VIERWALDSTÄTTERSEE, SEEDORF, SCHWYZ

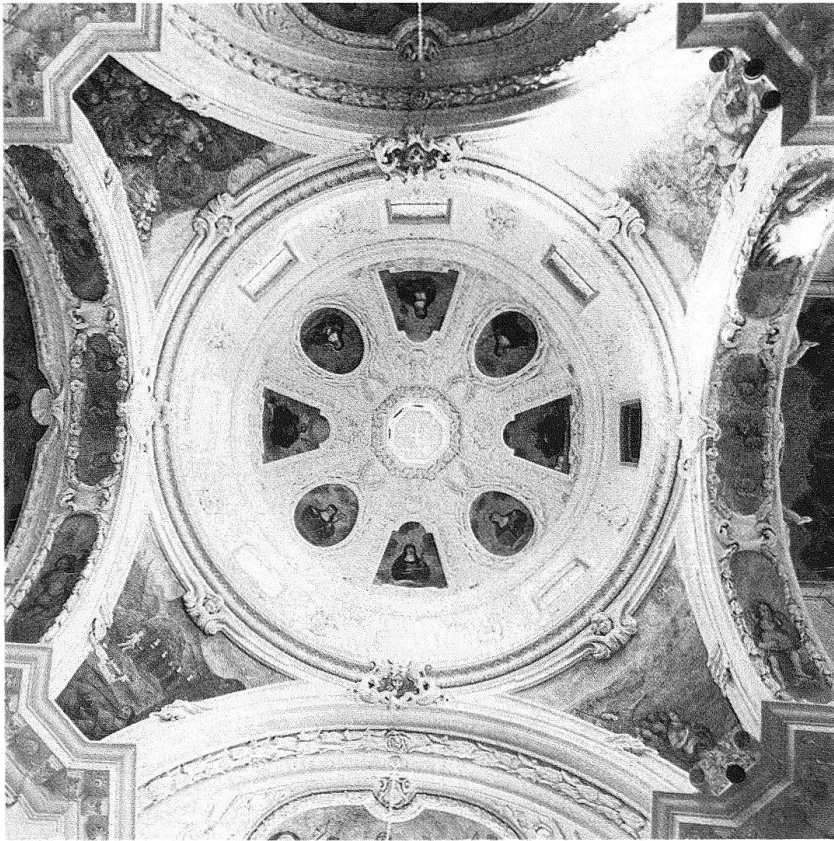
Führung: Dr. André Meyer, Denkmalpfleger des Kantons Luzern und Verfasser des neubearbeiteten Bandes 1 der «Kunstdenkmäler des Kantons Schwyz»; Dr. Georg Carlen, Sekretär der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege, Bern.

Besammlung der Teilnehmer um 08.00 Uhr Bürgenstocksteg beim Kunsthaus

Route: Flüelen (im Motorboot), Seedorf, Schwyz (mit Car), Rückfahrt im Motorboot ab Brunnen

Mittagessen in Flüelen

SEEDORF *Frauenkloster St. Lazarus*. 1197 als Lazariterhaus gegründet, wurde der geistliche Sitz 1559 von Benediktinerinnen übernommen. Die heutige Klosteranlage stammt weitgehend aus dem Ende des 17. Jh. 1695–1700 wurde die reizende Klosterkirche, eine frühe Vertreterin des «Vorarlberger Bauschemas», errichtet. Wesentlichen Anteil an der Planung hatte der Liebhaberarchitekt Pfarrer Johann Jakob Scholar aus



Seedorf. Klosterkirche St. Lazarus. Blick in die italianisierende Tambourkuppel, Ende 17. Jh.

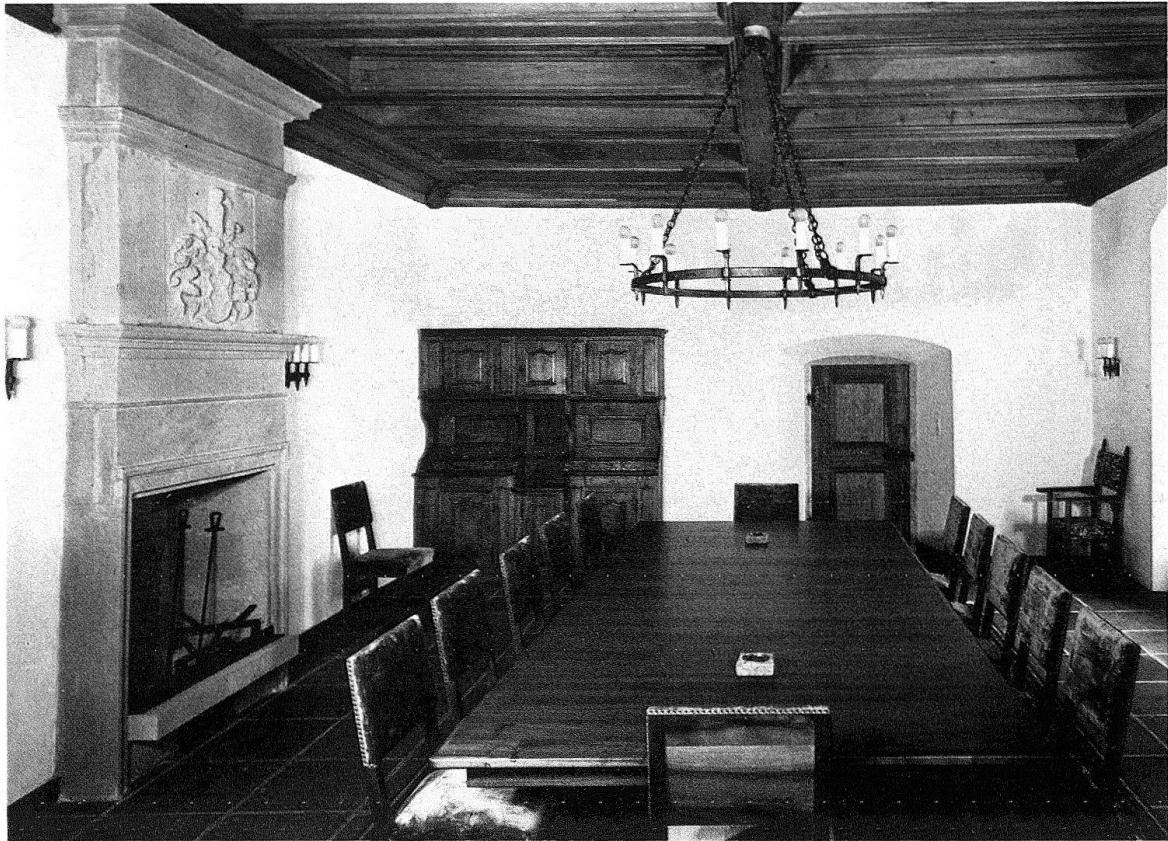
Bürglen. Die Kirche zeichnet sich durch eine italianisierende Tambourkuppel, wohl von ennetbirgischen Meistern ausgeführte Stukkaturen und Deckenmalereien ländlichen Stils aus. Bedeutendes Hochaltarbild des flämisch-bolognesischen Malers Denys Calvaert 1598.

Pfarrkirche St. Ulrich und Verena. Von der ersten Kirche an dieser Stelle stammt der romanische Turmschaft des 13. Jh. Der frühbarocke Raum wurde um 1775 mit einer duftigen Rokokodekoration überzogen. Die Deckenfresken im Schiff von Georg Hilzinger, im Chor von unbekannter Hand, welche 1972 unter einer späteren Übermalung zum Vorschein kamen, retteten die Kirche vor dem durch die Gemeinde in zweimaliger Abstimmung beschlossenen Abbruch. Gesamtrestaurierung 1974/75.

Schloss A Pro. Bedeutendster Vertreter jenes nachmittelalterlichen Burgenbaus, dessen Wehranlagen mehr der Repräsentation denn der Verteidigung dienten. Im Innern der 1556–1558 für Landvogt Jakob A Pro erbauten Anlage sind der Gartensaal, das Täferzimmer und die kleine Kapelle bemerkenswert.

SCHWYZ Besichtigung des nach dem Brand von 1642 in barocker Konzeption angelegten *Dorfplatzes* mit den an ihm gelegenen Sakral- und Profanbauten. Ferner, wenn noch Zeit bleibt, eines der berühmten Herrenhäuser.

Pfarrkirche St. Martin. Das von Linus Birchler als «festlichste Pfarrkirche der Schweiz» titulierte Gotteshaus wurde 1769–1774 von Jakob und Johann Anton Singer



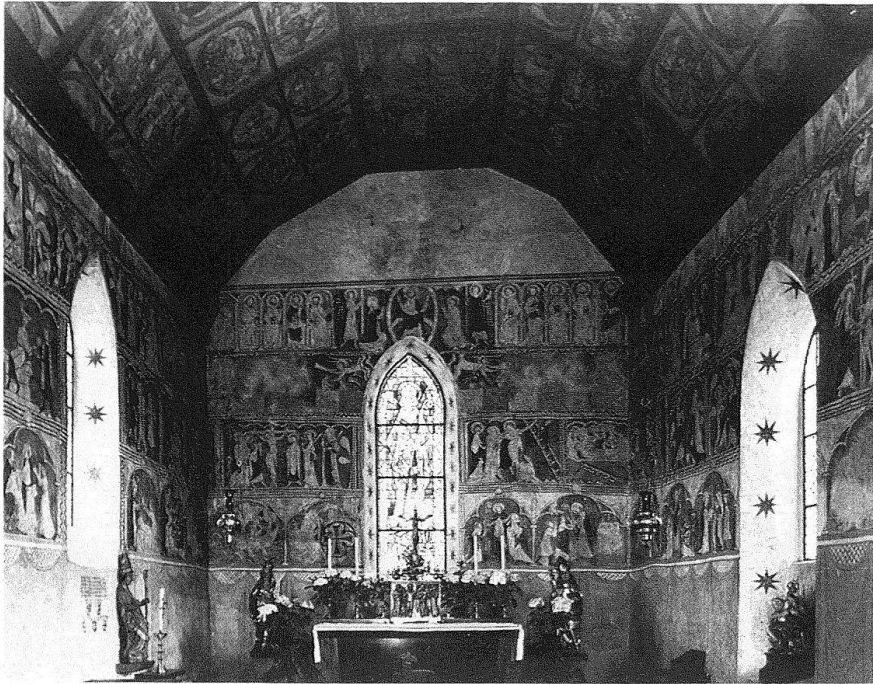
Seedorf. Schlösschen A Pro, 1556–1568 erbaut für Landvogt Jakob A Pro

erbaut. Der mächtige Bau dominiert als barocke Kulisse den Dorfplatz. Im weiträumigen Innern tragen kräftige Freipfeiler gratige Gewölbe und, über der «Vierung», eine am Aussenbau nicht ablesbare Pendentivkuppel. An der Ausstattung wetteiferten süd-deutsch-österreichische mit italienischsprachigen Künstlern, wobei die stilistische Einheit des späten Rokoko die nationalen Unterschiede verschmilzt. An den Gewölben stückierten die Tiroler Josef Georg Scharpf und Anton Klotz, während Josef Ignaz Weiss aus Kempten die Fresken schuf. Die prunkvollen Altäre und Sedilien sowie Kanzel und Taufstein, alle in Stuckmarmor, sind das Werk des Wessobrunners Lorenz Schmid und der Brüder Galetti aus dem Val d'Intelvi. Als Stuckplastiker waren die Augsburger (?) Georg und Franz Scheffler, der aus der Gegend von Como stammende Stefano Salterio und der in Paris ausgebildete Einsiedler Josef Benedikt Curiger tätig.

Kerchel mit Michaelskapelle. Zweistöckiges gotisches Beinhaus von 1512/1518 mit reichem Masswerk und Sterngratgewölben. Wand- und Deckenmalerei aus der Bauzeit.

Rathaus. Der imposante, 1642–1645 von Melchior Katzrauer errichtete, allseits freistehende Baukubus erhielt 1777–79 durch Carlo Andrea Galetti ein Mansarddach und 1891 die historisierende Fassadendekoration mit dem heroischen Gemälde der Schlacht am Morgarten von Ferdinand Wagner. Kleiner Ratssaal mit Renaissancetäfer und Kassettendecke. Bildnisse der Schwyzer Landammänner von 1544–1850 im ehemaligen grossen Ratssaal.

G. C.



St. Niklausen. Kapelle
St. Niklaus. Die
Wandbilder im Chor
von 1370–1380, die
bemalte Holzdecke
1703–1704

EXKURSION XXV: STANS, SARNEN, SACHSELN, ST. NIKLAUSEN

Führung: Zita Wirz, Markus Britschgi und P. Dr. Rupert Amschwand, Sarnen
Route: Ennetbürgen, Stans, Sarnen, Sachseln, St. Niklausen
Mittagessen in Sarnen

ENNETBÜRGEN *Kapelle St. Jost*. Vgl. S. 217

STANS *Dorfplatz und Kirche*. Vgl. S. 217

SARNEN Vgl. S. 215/16

SACHSELN Vgl. S. 217

ST. NIKLAUSEN Vgl. S. 217

LITERATUR Detaillierte Information finden Sie in den *Kunstdenkmälerbänden* der Kantone Luzern (6 Bände), Zug (zwei Bände), Schwyz (zwei Bände) und Unterwalden sowie im Band Aargau V (zum Kloster Muri) und Zürich-Land I (zu Kappel). – Kurzinformationen bietet der Band 1 des «*Kunstführers durch die Schweiz*» mit den Kantonen der Innerschweiz, dem Kanton Aargau und Zürich. – «*Schweizerische Kunstführer*» zu den Stadtführungen in Luzern und zu den Exkursionen: *Luzern, Altstadt* (Dr. ANDRÉ MEYER) und *Ritterscher Palast, Regierungsgebäude* (Prof. Dr. ADOLF REINLE) – *Neuerscheinungen zur Jahresversammlung 1978*. – Blatten, St. Jost; Kirchbühl bei Sempach; Sursee, Rathaus und die Raddampfer des Vierwaldstättersees; die Führer in der Stadt Luzern: Brücken, Jesuitenkirche, Kirche zu Franziskanern, Löwendenkmal, Rathaus, Kapuzinerkloster Wesemlin. – Für Obwalden: Sarnen, Pfarrkirche St.-Peter-und-Paul. – Für Zug: Kirche St. Oswald in Zug. – Für Schwyz: Pfarrkirche St. Martin in Schwyz; Lachen, Kirche und Riedkapelle; Tuggen, Pfarrkirche und Kapellen. – Für Uri: Seedorf, Klosterkirche. – Ferner: ANDRÉ MEYER, *Siedlungs- und Baudenkmäler im Kanton Luzern*. Luzern 1977. – ERNST BRUNNER, *Die Bauernhäuser des Kantons Luzern*. Herausgegeben von der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde. Basel 1977.

Die Zentralbibliothek Luzern führt unter der weitblickenden Leitung von Dr. Walter Sperisen eine vorzügliche Abteilung «Luzernensia», die – bibliographisch von Paul Hess stets à jour gehalten – den Interessenten unserer Gesellschaft beste Dienste zu leisten in der Lage ist. Das Bildarchiv dieser Bibliothek, geleitet von Dr. Michael Riedler, verfügt seinerseits über eine reiche Sammlung an Graphik zur Topographie des Kantons Luzern und veranstaltet im Jahre 1978 zahlreiche Ausstellungen. Drei Gruppen der Stadtführungen vom 27. Mai werden Gelegenheit haben, das Bildarchiv kennenzulernen.